

# Feuerwehrchronik

10. Jahrgang  
30. September 2014  
Ausgabe 5



Herausgeber der Feuerwehrchronik  
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

## Amphibienwagen



Es war einmal ein Kamerad

# Bereifter Amphibienwagen (BAW) der Berufsfeuerwehr Magdeburg

von Hartmut Greulich

## Bemerkenswerte Technik für den Brand- und Katastrophenschutz – Bereifter Amphibienwagen (BAW) der Berufsfeuerwehr Magdeburg

Der Bereifte AmphibienWagen war die zivile Nutzung der Militärversion dieses Fahrzeuges. Die Fahrzeuge wurden, nach Übernahme von der NVA

Zingst übergeben. Im Volksgut wurde der BAW zu Viehtransporten auf die Inseln eingesetzt.

Mit der Ausserdienststellung eines Löschbootes der Berufsfeuerwehr Magdeburg um 1963/64 wurde als Ersatz ein BAW mit der Kennung FW

02 bei der Berufsfeuerwehr-Wache Neustadt in Dienst gestellt.

Der „größte Einsatz“ des BAW „FW 02“ war die Festwoche zum 120-jährigen Bestehen der FF Meißen. Gemeinsam mit dem Berliner BAW „FW 01“ erfolgte die Teilnahme an einer Großübung auf der Elbe. Nach dem Szenario der Übung kam es auf einem Fahrgastschiff zu einer Explosion mit Brandfolge. Der Berliner BAW wurde zur Brandbe-

kämpfung und der Magdeburger BAW zur Personenrettung eingesetzt. An der Ausstellung der Feuerwehrtechnik und dem Festumzug nahmen

ebenfalls beide Fahrzeuge teil.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde der BAW FW 03 von der Feuerweherschule Heyrothsberge übernommen, weil der Magde-



*BAW Fw 02 im Hintergrund, BAW Fw 03 im Jahr 1964*

in der Zentralwerkstatt der Feuerwehr in Halle-Trotha überholt, umlackiert und für den Einsatz in der Feuerwehr hergerichtet. Es gab insgesamt nur 4 dieser Fahrzeuge bei der Feuerwehr. Stationiert waren diese in Berlin-Köpenick (FW 01), Magdeburg (FW 02) und Potsdam (FW 04) sowie in der Feuerweherschule Heyrothsberge (FW 03). Bekannt sind zwei weitere Fahrzeug in den Ostseebädern Wustrow und Zinnowitz. Das Wustrower Fahrzeug wurde am 22. Dezember 1962 für einen Kaufpreis von 31.365,00 DM<sup>1</sup> in der Farbe grün erworben. Am 1. Januar 1963 wird der BAW in die Ausrüstung der Seenotrettungsdienst-Station Wustrow<sup>2</sup> übernommen. Während eines Einsatzes am 29. Juli 1967 ging der BAW durch eine zu hohe Brandung in der Ostsee unter. Die Bergung erfolgte am nächsten Tag. Im Jahr 1975 wurde der BAW ausgesondert und an das Volksgut





burger BAW wegen irreparablen Schäden außer Dienst gestellt werden musste. Mit ihren Amphibienfahrzeugen hatte die Berufsfeuerwehr Magdeburg wenig Glück. Der BAW FW 03

ging durch einen Brand infolge eines technischen Defekts verloren.

Das untere Bild von der Schadensaufnahme ist nach unseren Erkenntnissen das letzte Bild vom BAW und beendete die Einsatzepoche vom Amphibienfahrzeugen bei der Berufsfeuerwehr Magdeburg.



*Schadensaufnahme im Jahr 1973*

### Verwendung und Aufbau

Der Schwimmwagen ist ein Sonderfahrzeug, das als Land- und Wasserfahrzeug (Amphibienfahrzeug) zur Brand- und Katastrophenbekämpfung, im Wasserrettungsdienst, bei Haverien und zu Hilfeleistungen – vorwiegend auf dem Wasser eingesetzt wird. Da das Fahrzeug den größten Teil der Anfahrt auf Land zurücklegt und erst unmittelbar am Einsatzort zu Wasser gebracht wird, ist es einem Feuerlöschboot an Schnelligkeit überlegen. Der Aufbau ist als Bootskörper ausgebildet, hat eine freie Ladefläche und gestattet einen vielseitigen

Verwendungszweck. Zum Bergen und Selbstbergen besitzt das Fahrzeug eine Seilwinde mit 60 m Seil und einen Zughaken als Anhängervorrichtung. Die zulässige Nutzlast gestattet eine ausreichende Bestückung mit feuerwehrtechnischen Geräten. Ohne feuerwehrtechnische Bestückung kann das Fahrzeug auch zum Transport von Einsatzkräften (25 Personen), Geräten und Materialien auf dem Land und im Wasser eingesetzt werden. Die hervorragende Geländegängigkeit ermöglicht auch das Anfahren des Einsatzortes über unwegsames Gelände.

### Technische Daten

#### Motor

6-Zylinder, 4-Takt-Otto, wassergekühlt  
 Leistung: 110 PS bei  $n = 2.900$  U/min  
 Drehmoment: 32,5 kpm bei  $n = 1.300$  U/min  
 Hubraum: 5.550 cm<sup>3</sup>  
 Kraftstoffverbrauch auf Land: 47 l/100 km  
 Kraftstoffverbrauch im Wasser: 30 l/h  
 Höchstgeschwindigkeit auf Land: 60 km/h  
 Höchstgeschwindigkeit im Wasser: 10 km/h  
 Steigvermögen: 58%

#### Fahrgestell

Typ: SIS 151, 3achsig  
 Radstand: 4.228 mm  
 kleinster Wendekreisdurchmesser: 22,5 m  
 geringste Bodenfreiheit: 280 mm  
 Überhangwinkel vorn: 40°  
 Überhangwinkel hinten: 23°  
 Getriebe: 5-Gang-Wechseigetriebe, ein Rückwärtsgang, Allrad- und Schraubenantrieb (Schraube dreiflügelig)  
 Bremsen: 4-Rad, Hydraulik/Luft  
 Bereifung: 11,00 18, einfach  
 Kraftstofftankinhalt: 240 l

#### Lenzpumpen

Kielpumpe: 300 l/min  
 Zellenpumpe: 150 l/min

#### Seilwinde

Zugkraft: 4.500 kp

#### Massen

zulässige Gesamtmasse: 9.650 kg

zulässige Vorderachslast: 2.670 kp  
zulässige Hinterachslast: 6.980 kp  
zulässige Nutzlast auf Land: 2.500 kp  
zulässige Nutzlast im Wasser: 3.000 kp

#### Abmessungen

Fahrzeuglänge: 9.540 mm  
Fahrzeugbreite: 2.485 mm  
Fahrzeughöhe mit Verdeck: 2.800 mm

#### Feuerwehrtechnische Bestückung

Die feuerwehrtechnische Bestückung kann den örtlichen Bedingungen entsprechend zusammengestellt werden. Um den vielseitigen Einsatzmöglichkeiten jedoch gerecht zu werden, ist folgende Bestückung erforderlich:

1 Sanitätskasten, klein  
1 Krankentrage B  
2 Schutzauflage für Krankentrage  
2 Krankendecken  
2 Schutzhüllen für Krankendecke  
1 Mund-Beatmungsgerät  
1 Bergungsstange  
1 Bergungshaken  
1 Suchharke  
1 Suchleine, komplett  
1 Tragegestell für Suchleine  
1 Schlauchboot (500 kg Nutzlast) kompl.  
1 Dynaphon  
1 Rettungsring  
4 Schwimmwesten  
1 Übergangsstück B-C  
1 Verteiler B  
1 Krümmer A  
1 Saugkorb A  
1 Weidenschutzkorb  
1 Schwimmboje K  
1 Vollstrahlrohr BV  
1 Vollstrahlrohr CV  
1 Mehrzweckstrahlrohr  
1 Zumischer A 1,5  
1 Luftschaumrohr A 1,5  
1 Handfeuerlöscher, SL 10 Hi (Schaum)  
1 Tragkraftspritze 8/8, komplett  
1 Kasten für TS-Werkzeug  
1 Wasserstrahlpumpe C-B  
4 Kanister für Schaumbildner  
1 Arbeitsstellenscheinwerfer  
2 Signaltaschenlampen  
2 Handscheinwerfer

2 Saugschläuche A, 1,5 m lang  
3 Saugschläuche A, 2,5 m lang  
1 Zumischerschlauch A  
5 Druckschläuche B, 20 m lang  
1 Druckschlauch B, 5 m lang  
5 Druckschläuche C, 15 m lang  
3 Kupplungsschlüssel  
1 Haken  
1 Stiel für Arbeitsgeräte  
1 Werkzeugkasten  
1 Brechwerkzeug, komplett  
1 Feuerwehraxt  
1 Spaten, 1080  
2 Schäkel A 3  
2 Fangleinen F 30  
2 Schlauchhalter S  
1 Arbeitsleine A 15 K  
5 Bindestricke  
1 Hanfseil, 24x15  
1 Beutel für Bindestricke  
2 Tragebeutel für Fangleine  
1 Meldertasche, komplett  
4 Feuerwehr-Schutzhandschuhe (Paar)  
1 Lechsegel  
2 Gummihandschuhe (Paar), 30 cm  
1 Kraftstoffkanister, 20 l (VK)

Im Folgenden soll auf die militärische Verwendung in der NVA, die Produktion in der UdSSR sowie auf das amerikanische Ursprungsfahrzeug „DUKW“ eingegangen werden.

#### Einsatz des Fahrzeuges bei der NVA

In der NVA<sup>3</sup> wurde das Fahrzeug als Schwimm-LKW BAV bezeichnet.

Bedienung: 2 Armeeangehörige  
Herstellerland: UdSSR  
Einsatzmöglichkeiten: - zum Übersetzen von Einheiten (25 Armeeangehörige) oder eines leichten Geschützes mit Bedienung über stehende und fließende Gewässer.  
- zum Bergungsdienst

#### Leistungsangaben

Gewicht: 7 Tonnen  
mittlere Marschgeschw.: 60 km/h  
maximale Geschwindigkeit im Wasser: 10 km/h

Aktionsradius an Land: 480 km  
Aktionsradius zu Wasser: 10 Stunden

Fahrzeuge waren unter anderen im Pionierbataillon 11 Zeithain im Einsatz.



*1. März 1957 - Tag der NVA. Jugendliche können auf dem BAV eine „Platzrunde“ im Objekt Zeithain mitfahren. Vorschriftsmäßig ist das taktische Zeichen an der Frontscheibe mit einem Blatt Papier abgedeckt.*



*Beladen des BAV mit einem Klein-LKW Garant*



*BAV setzt einen Gelände-PKW P-3 über*

### Der BAV-485 und BAV-485A

Während des 2. Weltkrieges wurden von der amerikanischen Seite auf Grund der „Lend-lease-Act“<sup>4</sup> vom 11.03.1941 u. a. auch einige DUKW an die UdSSR geliefert. Auf Grund der guten Erfahrung mit diesen Fahrzeugen beschlossen die sowjetischen Behörden, ein ähnliches Fahrzeug auf ei-

nem sowjetischen Fahrgestell zu bauen.

Die Herstellung begann Anfang der 1950-er Jahre unter dem Namen BAV-485, manchmal auch als SIL-485 bezeichnet. Die Abkürzung BAV leitet sich aus dem Russischen ab „Большой плавающий автомобиль-амфибия – БАВ“.

Die Daten des BAV-485 sind dem DUKW sehr ähnlich. Motor und Getriebe vorn, die Sitze für die Mannschaft am hinteren Teil. Die Nutzlast liegt bei 2.500 kg Fracht oder 25 völlig ausgestatteten Soldaten. Das Führerhaus verfügt über eine klappbare Windschutzscheibe und hat ein Stoffverdeck. Die Ladefläche kann - für den Truppentransport - ebenfalls mittels Bügeln und einer Plane abgedeckt werden.



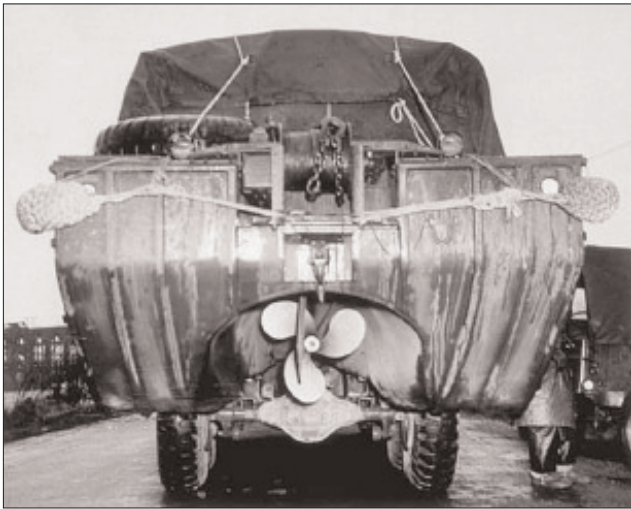
Gegenüber dem amerikanischen DUKW besitzt der BAV eine klappbare Heckklappe der Ladefläche, die das beladen mit leichte Fahrzeuge und leichter Artillerie erheblich erleichtert.



*Heckansicht des russischen BAV*

Die Kraftübertragung vom Motor erfolgt durch ein Schaltgetriebe mit 5 Vorwärts- und einem Rück-

wärtsgang. Das Fahrzeug ist mit pneumatischen Bremsen ausgestattet und besitzt eine mechanische Feststellbremse.



*Heckansicht des amerikanischen DUKW*

Der BAV-485 wird im Wasser durch einen Propeller mit drei Propellerblättern am hinteren Teil des Rumpfes angetrieben, die Kielpumpen werden vor Einfahrt ins Wasser in Betrieb genommen.



*LKW SIL-151*

Der BAV-485 wurde auf dem Fahrgestell des SIL-151 (Radformel 6 x 6) im Zeitraum von 1947 bis 1958 im Stalin-Werk<sup>5</sup> Moskau gebaut. Der BAV-485A nutzte das Fahrgestell des LKW SIL-157 (Radformel 6 x 6) und wurde im selben Werk zwischen 1958 und 1961 hergestellt. Auf den nachfolgenden Bildern (rechte Spalte) ist zuerst der Schützenpanzerwagen SPW 152 und danach eine DL 30, beide ebenfalls auf Fahrgestell SIL-157 zu sehen.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem BAV-485 und dem späteren Modell BAV-485A ist, dass die Luftleitungen für das zentrale Regelung des

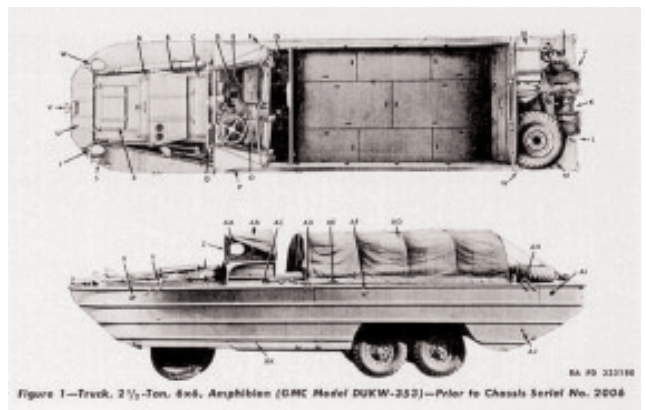


Reifeninnendruckes der Reifen umfasst im BAV-485 außerhalb des Fahrzeugs angebracht waren, während diese sich beim BAV-485A im Inneren des Fahrzeugs befinden

und damit vor Beschädigungen geschützt sind.

### DUKW

Der DUKW war eine amphibische Version des 2,5-Tonnen-Lastkraftwagen von General Motors. Er wurde von der US-Armee während des 2. Weltkrieges zum Mannschafts- und Materialtransport zwischen den Schiffen am Meer und dem Ufer entwickelt. Der DUKW entwickelte sich zu einem wichtigen Faktor bei den Landungen im Pazifik, in Afrika und auf den Stränden der Normandie.



Vor dem Jahr 1942 gab es erhebliche Probleme

bei der Entladung von Schiffen, insbesondere wenn keine Hafentechnik zur Verfügung stand bzw. wenn aus taktischen Erwägungen keine Häfen angefahren wurden. Es kam auch vor das Schiffe monatelang auf Reede lagen und nicht entladen werden konnten, weil das Umladen auf Lastkähne nicht möglich war. So wurde bald die Notwendigkeit erkannt Ladung mit hohen Priorität, wie Munition und Wasser, bei küstennahen Kampfplätzen direkt von den Seeschiffen an die Zonen der Truppenkämpfe zu bringen.

Die US-Regierung wies die Aufgabe zur Entwicklung dieser neuen Art der Landungsfähigkeit dem Defense Research Committee (NDRC)<sup>6</sup> zu.

Das Entwicklungsteam bestand aus Ingenieuren, Entwicklern, Techniker und Unternehmern. In der ersten Phase versuchte man, eine amphibische Version des Jeeps (0,25 Tonnen) zu entwickeln. Das Fahrzeug war zu klein, schwierig zu manövrieren und bei größeren Wellen gab es erhebliche Probleme. Zum Einsatz kam er in kleinen Stückzahlen in Europa sowie auf den Inseln des Südpazifik und versah im flachen Wasser und entlang schmalen Straßen gute Dienste. Er war jedoch nicht für die eigentliche vorgesehene Aufgabe - Versorgungsgüter von Schiffen an Land zu bringen - geeignet.

Das NDRC beauftragte ein Team mit der Entwicklung eines amphibischen Fahrzeuges, das groß genug und in der Lage ist, Versorgungsgüter direkt vom Schiff an das Ufer transportieren zu können. Es sollte ausreichende seetüchtige Fähigkeiten haben (steuerbar auch bei rauher See, gutes Schwimmverhalten) und in der Lage sein, Riffe und Sandbänke zu überfahren.

Der DUKW (von den Soldaten Ente genannt), wurde durch Rod Stevens, Bootsbauer, und Dick Kerr, Logistik-Experte der Arabisch-Amerikanischen Öl-Gesellschaft, entwickelt. Als optimale Lösung zeichnete sich die Nutzung des Fahrgestells des 2,5-Tonnen-Standard-LKW 353 von GM<sup>7</sup> ab, da dieser LKW bereits von der GMC produziert wurde. Die Konstruktionszeichnungen für den schwimmfähigen Aufbau wurden in Rekordzeit erstellt und vier Prototypen gebaut. Bereits im Juni 1942 wurden Tests in der Chesapeakebucht, im

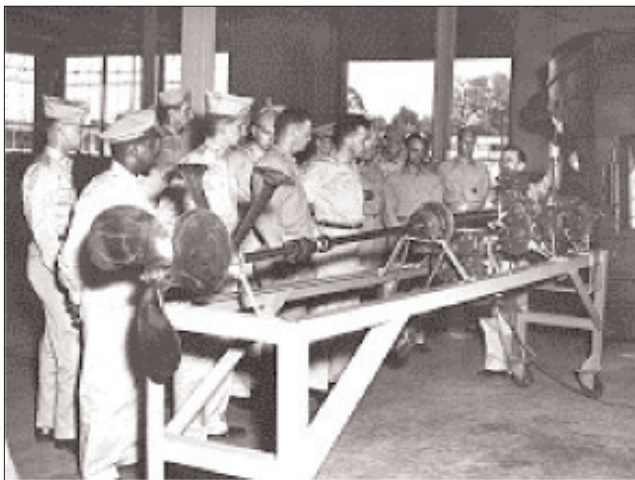
Atlantik und im Gelände durchgeführt. Konzipiert wurde der DUKW (D - 1942, U - Amphibie, K - Allrad-Antrieb, W – Doppelhinterachse) als ArmeelKW, der größere Flüsse überqueren und Soldaten sowie Material vom Wasser direkt auf das Land transportieren konnte. Die US-Navy akzeptierte den „zivilen“ LKW. Sogar nach der Beendigung der Erprobung eines Prototyps des DUKW hegte sie keine Interesse. Erst als es den Ingenieuren mit dem Prototypum gelang das Leben von sieben Küstenschutzmannern zu retten, die bei einem Sturm in Seenot gerieten, interessierte sich die Navy für das Fahrzeug. Bis Juli 1942 demonstrierte man die Weiterentwicklungen und führte die Endabnahme im Oktober 1942 durch. Im Anschluss wurde ein Auftrag über die Lieferung von 2.000 Fahrzeugen „DUKW-353“ erteilt.

Die US-Marine, zuständig für den Betrieb aller Boote und Schiffe, hatte weder genügend Anzahl an Ausbildern noch das pioniertechnische Personal zum umfassenden Ermitteln der militärisch-taktischen Versionen für Anlandungen.

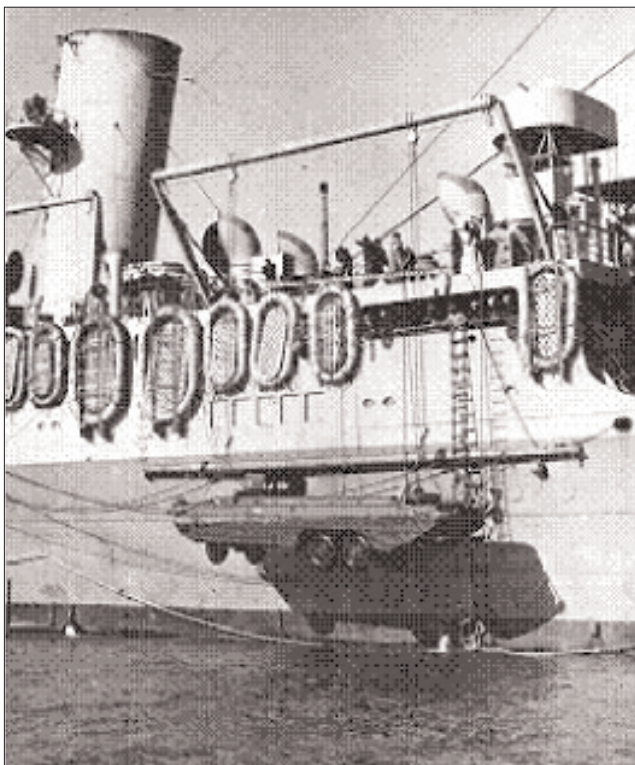
Die ersten Manöver der US-Navy fanden in der Nähe des Hafens von San Francisco statt. Es gab keine Unterlagen für die Ausbildung an dem neuen Fahrzeug und die Zeit saß im Nacken. Die Forderung an das Team der nautischen und technischen Offiziere bestand in der nahezu gleichzeitigen Schaffung technisch-taktischer Unterlagen, der Beschaffung der technischen und militärischen Ausrüstung sowie der Entwicklung von Intensivkursen. Ein Trainingszentrum wurde im Lager Edwards eingerichtet und in einigen Boots- und Yachtwerften wurden technische Kurse zur Theorie und Praxis der Wartung und Pflege der DUKW abgehalten. Der Einweisungslehrgang war mit einem Zeitumfang von 3 Wochen geplant, obwohl man sich über eine Verlängerung der Kurse im Klaren war. Selbst nach einem zweimonatigen Training waren die Soldaten noch nicht in der Lage, das Fahrzeug unter Kriegsbedingungen bei Militäroperationen einzusetzen.

Ab 1943 erhielten die Ausbilder und Wartungsoffiziere ihre umfassende Ausbildung bei General Motors. Verschiedene zivile Werften unterrichteten 1.065 Ausbilder an Marinedieselmotoren sowie zu Hafenbetriebs- und Entladungsverfahren. Bevor

eine genügende Anzahl von Landungsschiffen zur Verfügung stand, war es notwendig, die mit „normalen“ Schiffen transportierten DUKWs mittels Kränen in das Wasser zu setzen. Dieses Verfahren war sehr zeitintensiv und stark von den örtlichen Gegebenheiten abhängig.



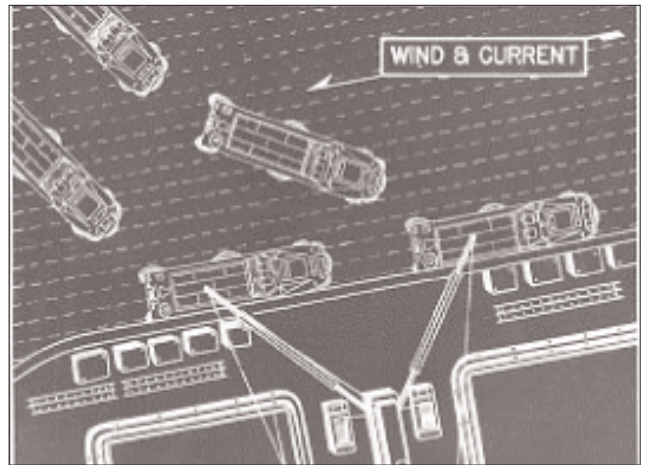
*Technische Ausbildung*



*Entladen eines DUKW mittels Ladekran eines Seeschiffes*

Das 87. Pionierbataillon der 2. Brigade wurde an den DUKWs und der Ausrüstung ausgebildet. Auf Bitten von General Douglas MacArthur schifften sie sich Mitte Januar 1943 ein. Das erste Manöver mit den DUKW erfolgte März 1943, als Truppen der 2. Brigade auf Noumea landete. Das Manöver wurde in kleinerem Umfang durchgeführt. Einige DUKWs kamen bei diesem Manöver zum Einsatz.

Das Manöver war für die verantwortlichen Offiziere und die eingesetzten DUKW sehr erfolgreich, da die technischen und taktischen Fähigkeiten des neuen Fahrzeugtyps unter Gefechtsbedingung bestätigt und dokumentiert wurden.



*Instruktion zum Anlegen von DUKW an Seeschiffe*



*„Kolonnenfahrt“ auf dem Wasser*

Es wurden immer mehr Einheiten, die mit DUKW ausgestattet waren. Das Transportkorps stellte deshalb 15 DUKW-Bataillone zusammen und stellte die DUKW-Einheiten damit unter einen Befehl zusammen. In wenigen Monaten war die US-Armee einen langer Weg voran gekommen, in dem sie die Taktik zur Anlandung von Truppen präziserte.



*Beladen eines DUKW mit Ladegerüst eines Seeschiffes*

Der Einsatzwert der DUKW wurde während der Invasion von Salerno, Italien sichtbar. Zwischen dem 9. September und 1. Oktober 1943, wurden mit 90 Landungsschiffe und 150 DUKWs 190.000 Soldaten, 30.000 Kraftfahrzeuge und 12.000 Tonnen Versorgungsgüter über den Stränden von Salerno angelandet.

Am 28. Juni 1943 trafen sich 80 britische und amerikanische Generäle in Schottland, um einen genauen Plan für die westalliierte Invasion auszuarbeiten. Hier fiel auch die Entscheidung, dass die Offensive an der Normandieküste stattfinden sollte. Da die Landschaft im Südwesten Englands zwischen Portsmouth und der Halbinsel Cornwall den Stränden in der Normandie sehr ähnlich ist und sich perfekt als Übungsgelände für die Truppen anbot, sammelten sich dort bis zum Frühjahr 1944 über 1,5 Millionen amerikanische, kanadische, australische, polnische, französische und britische Soldaten. Nach der Evakuierung von ca. 3.000 Personen, einschließlich des persönlichen Hab und Gutes und der Haustiere, trainierte das Militär dort monatelang.

Das pioniertechnische Wissen und die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen mit dem

DUKW flossen in die strategische Vorbereitung der Normandieinvasion 1944 ein. Neunzehn DUKW-Kompanien wurden der militärischen Operation zugeordnet. Die DUKW wurden mit Munition und Verbrauchsgütern beladen, die für die Bildung des Brückenkopfes von Bedeutung waren. Am 5. Juli 1944 wurden die DUKWs auf die Landungsschiffe in Weymouth (England) verladen. Kurz vor dem Angriff verließen die DUKW die Landungsschiffe, die Entfernung zum Ufer betrug ca. 14 Meilen. Die DUKW bildete zwei Kolonnen und schwammen zum Ufer.



Die DUKW-Kompanien des 453., 458. und 459. Transportkorps wurden dem Ausgangsangriff zugewiesen. Ihre Aufgabe war der Transport von Versorgungsgütern und Munition zwischen den Schiffen und dem Strand. Mit der Fähigkeit lebenswichtige Versorgungsgüter direkt zu den vorderen Linien und dem Mut der DUKW-Mannschaften bildete der DUKW einen wesentlichen Bestandteil der Normandieinvasion.



Nach dem D-Day<sup>8</sup> wurden die DUKW, bis zur Nutzung der Häfen mit ihrer Umschlagtechnik, für die Versorgung unentbehrlich. Zwischen dem 6. Juni 1944 und dem 8. Mai 1945 transportierten die DUKWs 5.050.000 Tonnen der 15.750.000 Tonnen, die von den Bündnispartnern in Europa auf

dem Seeweg bereitgestellt wurden.

Die DUKWs kamen bei ihrem letzten europäischen Einsatz, der Rheinquerung im März 1945, in Deutschland zum Einsatz. Während dieser Operation wurden 370 DUKWs verwendet, um Truppen und Versorgungsgüter zu verschieben. Während der frühen Morgenstunden des 26. März 1945, unter bewölkten Himmeln und durch künstlichen Nebel geschützt, setzten Truppen der 7. US-Armee über den Rhein über.

Bis zum Ende des 2. Weltkrieges waren 21.147 DUKWs gebaut worden. Die Armee hatte 70 DUKW-Einheiten mit über 12.829 Soldaten aufgestellt. Nach dem 2. Weltkrieg, hielten die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Australien noch DUKWs im Dienst. Als es zum Konflikt in Korea kam, reaktivierten die Vereinigten Staaten ihre DUKW-Einheiten und setzten diese ein.

#### DUKW - heute



*Boston Duck Tours*

Der legendäre DUKW ist fast in jeder militärhistorischen Sammlung zu sehen. In vielen Regionen, insbesondere in Flußstädten haben sich die Ducks (wie die DUKW auch genannt werden) zu einer touristischen Attraktion entwickelt. Eine Stadtrundfahrt zu Wasser und zu Land ohne Fahrzeugwechsel ist schon etwas besonderes.

Neben den Boston Duck Tours sollen hier noch einige Beispiele gezeigt werden. Es folgen noch vier Bilder, die verschiedene Möglichkeiten des DUKW zeigen.



*London Ducktours*



*Die ultimative Fun Tour zu Wasser und auf dem Land mit MetroDucks in Chicago*



*Moby Dick in Essex*



*Duck Tours in Plymouth*

## Fußnoten

<sup>1</sup> Zahlungsmittel in der DDR: Deutsche Mark der Deutschen Notenbank (DM) 31. Oktober 1951 - 31. Juli 1964

<sup>2</sup> Der Seenotrettungsdienst war in der Zeit vom 01.01.1955 bis 31.12.1963 als Aufgabe dem DRK der DDR zugeordnet. Ab dem 01.01.1964 übernahm das Seefahrtsamt der DDR diese Aufgabe

<sup>3</sup> Nationale Volksarmee - Armee der DDR vom 01.03.1956 bis 02.10.1990, am 03.10.1990 erfolgte die Übernahme in die Bundeswehr

<sup>4</sup> Lend-lease-System (Leih-Pacht-System), die von den USA im 2. Weltkrieg getroffenen Maßnahmen zur Versorgung der Alliierten mit wichtigen Kriegs- und Zivilgütern ohne Bezahlung. Bis 1946 wurden Lieferungen und Kredite in Höhe von etwa 50 Mrd. US-\$ geleistet, wovon mehr als die Hälfte auf Großbritannien und rund 11 Mrd. US-\$ auf die UdSSR entfielen (Rückerstattung von lediglich 17 %). Quelle: DER BROCKHAUS in fünfzehn Bänden, Band 8

<sup>5</sup> ZIS (Zavod imeni Stalina)

<sup>6</sup> Forschungs-Ausschuss für Nationale Verteidigung

<sup>7</sup> GM bzw. GMC - General Motors ist ein weltweit operierender US-amerikanischer Automobilkonzern, dem

weltweit mehrere Marken gehören

<sup>8</sup> Zeitpunkt einer größeren militärischen Operation. Das bekannteste Beispiel für einen D-Day ist der 6. Juni 1944, der Tag an dem die Landung alliierter Truppen in der Normandie begann. Dies war der Beginn der Operation Overlord. Die Landung selbst verlief unter dem Kodennamen Operation Neptune

## Quellenverzeichnis

- Fahrzeuge, Anhänger und Aggregate der Feuerwehr (Fachbücherei Brandschutz)
- Import-Fahrgestelle – Feuerwehrfahrzeuge auf ausländischen Fahrgestellen (Feuerwehr-Archiv)
- diverse Internetseiten zu Städterundfahrten mit dem DUKW
- [www.pib-11.de](http://www.pib-11.de)
- [www.fischland-darss.net](http://www.fischland-darss.net)
- [www.armyrecognition.com](http://www.armyrecognition.com)
- [www.autogallery.org.ru](http://www.autogallery.org.ru)
- [www.answers.com/topic/dukw](http://www.answers.com/topic/dukw)
- [transchool.eustis.army.mil/Museum/DUKW.htm](http://transchool.eustis.army.mil/Museum/DUKW.htm)
- [www.jagdtiger.de](http://www.jagdtiger.de)
- [fortunecity.com/uproar/picture/717/AUTO-SU/amo zil/zis.htm](http://fortunecity.com/uproar/picture/717/AUTO-SU/amo zil/zis.htm)

# Aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln

von Peter Korte

## Es geschah im Oktober...

1284 Hamburg wird zum vierten Mal von einem Brand verwüstet. Nur ein einziges Haus (Hausname: „Haus zur Hölle“) bleibt verschont (Oberösterreichischer Landesfeuerwehrverband: Entwicklung des Feuerwehrwesens, 2006)

13.10.1624 Die Stadt Bevergern im Münsterland wird durch einen zweitägigen Großbrand verwüstet (Chronik des Münsterlandes, S. 187)

11.10.1634 Eine katastrophale Flut, die „Zweite Mandränke“, verwüstet die nordfriesische Küste. 9.000 bis 15.000 Menschen ertrinken, 50.000 Tiere werden getötet. 1.300 Häuser, 18 Kirchen und 28 Mühlen werden zerstört. Die Deiche

brechen an mehr als 291 Stellen (Natur- und Brandkatastrophen, S. 14 / Geschichte 6/2014, S. 38)

17.10.1734 Nach 1655 und 1677 erneut Großfeuer in Beckum/Westf.: 146 Häuser brennen nieder. Niedergang der Stadt auf 200 Einwohner (Chronik des Münsterlandes, S. 250)

16.10.1834 Beide Häuser des brit. Parlaments, der Westminster Palast und die Stefanskapelle, brennen bis auf die Grundmauern nieder (Hornung, Feuerwehr-Geschichte, S. 54 / Feuerwehrfahrzeuge der Welt 24/2004)

26.10.1849 In Mainz beginnt die Organisation einer Feuerwehr, Begründer ist Schornsteinfegermeister Carl Weiser, der an diesem Tage zum Leiter des Mainzer Feuerlöschwesens ernannt wird (Weiser, Die deutsche Feuerwehr, 1855,

Oktober 1854 In Chemnitz entsteht mit Genehmigung des Rates die „Erste Freiwillige Feuerwehr Kompanie“ (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 60)

04.10.1854 Memel wird durch einen dreitägigen katastrophalen Stadtbrand zu etwa einem Drittel zerstört. Es verbrennen u. a. 330 Wohnhäuser, 83 Speicher, 133 Ställe, drei Kirchen, 5 Schulen und 9 Geschäftshäuser (Der Feuerwehrmann 10/1977 / Thalia in Flammen, S. 262)

04.10.1859 und 5.10.1859 dritter Deutscher Feuerwehrtag in Karlsruhe mit 38 Wehren. Beschluss über die Schaffung eines „Organs für Publikation“ (Jubiläumsausgabe lauffeuer 1978, S. 158 ff. / Feuerwehrwehrliteratur 1980/81, S. 217)

04.10.1874 Erster Feuerwehrtag des Feuerwehrverbandes Minden-Ravensberg-Lippe in Bückeburg (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S. 32)

01.10.1884 Mit königlichem Erlasse werden der „Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse“ die Rechte einer juristischen Person verliehen (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem Gebiet von NRW, 2012, S. 167)

03.10.1884 Das Schloss Christiansborg in Kopenhagen brennt nach einem Ofenbrand bis auf die Schlosskirche vollständig nieder. Das Gebäude ist zwar mit Brandschutzwänden, Hydranten und anderen Vorrichtungen versehen, doch das Gewirr der Abluftrohre und -schächte, durch das sich die Flammen ausbreiten, ist den Löschkräften kaum vertraut (VFDB 4/1973 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 26)

14.10.1884 Das größte Depot der Berliner Pferdebahn in Schöneberg mit 30 Ställen zu je 20 Pferden, Wagenschuppen etc. wird durch einen Großbrand vernichtet. Die Pferde werden gerettet. Der Sachschaden beträgt 50.000 Mark (Brandwacht 6/1971)

15.10.1889 In Den Haag (NL) wird nach Amsterdamer Vorbild eine Berufsfeuerwehr gegründet (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 295 u. 313)

01.10.1904 Die Berufsfeuerwehr Gelsenkirchen nimmt

ihren Dienst auf (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34)

03.10.1909 SOS („Save Our Souls“) wird zum internationalen Notrufsignal bestimmt

23.10.1909 Feierliche Einweihung des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrmuseums Gelsenkirchen (Archiv FF Datteln 3790-15)

01.10.1919 Gründung der Reichsorganisation „Technische Nothilfe“ (T.N.) zum Schutz der Bevölkerung vor den allgemeinen Folgen von Streiks in lebenswichtigen Betrieben und Erhaltung von Produktionsanlagen, Nahrungs- und Futtermitteln (Hornung, FW-Geschichte, S. 85 / Die Bundesanstalt THW 1950 – 1990, S. 16 / Farrenkopf: „Zugepackt heißt hier das Bergmannswort“, Geschichte der Hauptstelle für Grubenrettung, S. 224 / vfdb 2013, Zwischen Gleichschaltung und Bombenkrieg, S. 133)

08.10.1919 Nach dem finanziellen Zusammenbruch der „Freiwilligen Rettungsgesellschaft“ in Leipzig wird dort der gesamte Krankentransport der BF übergeben (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, Seite 53)

08.10.1919 Gründung des sächsischen Berufsfeuerwehr-Verbandes in Leipzig (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 56)

12.10.1919 25. badischer dreitägiger Landesfeuerwehrtag in Offenburg (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, Seite 60)

24.10.1919 Gründung der BF Britz, ab 01.11.1922 BF Berlin (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34)

01.10.1929 In Hamburg wird der Hafen-Unfalldienst der Feuerwehr übertragen (CTIF 2013, Sanitäts- und Rettungsdienst bei den Feuerwehren, S. 61)

15.10.1929 Gründung der BF Zoppot (Danzig), 1945 aufgelöst (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 35)

04.10.1934 Das „Versailles von Portugal“, das historische Königsschloss Queluz in Lissabon, wird durch ein Großfeuer vollständig vernichtet (Dattelner Anzeiger v. 06.10.1934)

23.10.1934 Durch die 3. DVO zum Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23.11.1938 wird die Freiwillige Feuerwehr eine technische Hilfspolizeitruppe in der Hand eines Ortspolizeiverwalters (Oberbürgermeister/Bürgermeister). Die Berufsfeuerwehr wird „Feuerschutzpolizei“

06.10.1944 Nach Luftangriffen sind alle fünf Feuerwachen der Stadt Dortmund aufs schwerste beschädigt. (Festschrift 100 Jahre BerufsFW Dortmund 2001, S. 39). Die Westfalenhalle brennt ebenfalls nieder

07.10.1949 Bildung der DDR. Die Feuerwehr bekommt den „gesellschaftlichen Auftrag zum Schutz des Volkseigentums und des Aufbaus antifaschistisch-demokratischer Ordnung vor Bränden und anderen Gemeingefahren.“ (Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin“, S. 258)

01.10.1954 In der Feuerwehr der DDR werden dunkelblaue Uniformen (einreihig, hochgeschlossener Kragen und rote Biesen an den Hosen) und veränderten Schulterstücken eingeführt (Gläser, Wasser marsch in der DDR, Seite 632)

03.10.1954 Ein Bergwerksunglück - eine Bühne bricht zusammen - auf der Zeche Hansa in Dortmund fordert 10 Tote (Recklinghäuser Zeitung vom 08.02.2012 und 03.10.2013)

31.10.1964 Gründung der „Deutschen Jugendfeuerwehr im DFV“ beim Delegiertentag des Deutschen Feuerwehrverbandes in Berlin (24. Dt. Feuerwehrtag 1970, S. 91 / Hornung, Geschichte der FF, S. 103 / Jubiläumsausgabe Lauffeuer 1978, S. 161 / Bürger gegen den roten Hahn, S. 84 / Brandschutz 3/2014). Stiftung des Emblems der Deutschen Jugendfeuerwehr (Feuerwehr-Jahrbuch 2012, Seite 199)

13.10.1974 Gründung des Landesfeuerwehrverbandes NRW in Espelkamp (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem Gebiet von NRW, S. 63). Willi Real, seit dem 17.10.1970 Leiter der Verbandsgruppe Westfalen-Lippe des Verbandes Freiwilliger Feuerwehren, übernimmt die Leitung des Landesfeuerwehrverbandes NRW

14.10.1974 Beginn der ersten bundeseinheitlichen Brandschutzwoche unter dem Motto. „Der Bürger und seine Feuerwehr“ (Der Feuerwehrmann 4/1974). Seit diesem Jahr führen die Feuerwehren der Bundesrepublik bundesweite Brandschutzwochen durch (Festschrift 125 Jahre DFV, Seite 165)

01.10.1979 Größter Feuerwehreinsatz der Nachkriegszeit in einem Tanklager in der BRD. Im Duisburger Hafen werden durch ein Feuer 30 Millionen l Treibstoff in Tanks vernichtet. Der Sachschaden beträgt 30 Mio. DM (112 Magazin für den Feuerwehrmann 12/1979 / Feuerwehr Magazin 10/1984 / Notruf 112, Bd. 1, S.10)

31.10.1989 Großfeuer bei der Veba Öl-Horst (Gelsenkirchen) durch in Brand geratenes Pentan-Gemisch; Acht Verletzte und ca. zehn Millionen DM Schaden (90 Jahre FF Gelsenkirchen 1994, S. 11)

12.10.2004 Ein Großfeuer zerstört in Gelsenkirchen eine Gewerbehalle mit Textilien und richtet einen Sachschaden von ca. 4 Millionen Euro an (Der Feuerwehrmann 1-2/2005)

26.10.2009 Beim Großbrand eines Hallenkomplexes holzverarbeitenden Betriebes im Bremer Industriehafen. Die Löscharbeiten mit u. a. vier Löschbooten und 300 Einsatzkräfte dauern 17 Stunden. Der Sachschaden beträgt ca. 14 Mio. Euro (Feuerwehr-Magazin 2/2010)

## E s geschah im November...

356 v. Chr. In der Sonnenwendnacht legt Herostratos Feuer im Zederngebälk des Diana-Tempels von Ephesus, der vollständig niederbrennt (Hornung, Feuerwehrgeschichte /Goudsblom, die Entdeckung des Feuers, S. 147 / Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 34 / Herden, Roter Hahn und Rotes Kreuz)

779 In Rechtsaufzeichnungen Karls d. Großen werden Vereinigungen zur gegenseitigen Hilfe, u.a. auch bei Brandunglücken erwähnt – erste Ansätze einer urkundlich erwähnten Feuerversicherung, u. a. auch Vorläufer der Nachbarschaften (Datteln-Oer-Erkenschwicker Anzeiger vom 09.02.1929 / Feuerwehrchronik v. 30.09.2009)

1314 In Konstanz kommt es zu einer Brandkatastrophe, weil ein frommer Jude wegen der Sabbatruhe den Entstehungsbrand in seinem Haus nicht löscht (O. Ö. Landesfeuerwehrverband: Entwicklung des Feuerwehrwesens, 2006)

November 1639 In Sendenhorst (NRW) brennen bei einer Brandkatastrophe 60 von insgesamt 150 Häusern nieder (Chronik des Münsterlandes, S. 201)

27.11.1699 Der Rat der Stadt Bern erteilt den Auftrag zum Kauf einer holländischen Schlauchspritze (Hornung, Die Entwicklung der Feuerlöschpumpe, VFDB 3/1960, Seite 137)

10.11.1784 In Dresden wird ein „allergnädigstes Mandat“ zur Errichtung der „Kursächsischen Brandversicherungs-Sozietät“ mit Versicherungszwang erlassen (Feuerwehrchronik v. 30.09.2009)

08.11.1834 Nach Ausbruch eines Brands im Sudhaus der Salinenstadt Reichenhall treibt ein starker Westwind die Flammen über die Dächer in die engen Gassen der Stadt, wo nach achtstündiger Dauer 246 Häuser eingäschert werden, nur etwa 80 Häuser werden verschont (Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 132)

24.11.1849 In Augsburg wird die erste Freiwillige Feuerwehr Bayerns rechts des Rheins gegründet (CTIF 2011, Feuerwehr- und Turnerbewegung, S. 185)

28.11.1864 Das Großherzogliche Ministerium des Innern in Karlsruhe erlässt für Baden die „Verordnung, die Verhütung von Feuersgefahr für Gebäude betreffend“ mit vorbeugenden Maßnahmen zur Brandverhütung (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 52)

November 1869 Richard Wagner vertont den „Feuerwehrmänner-Gruß“: „Treue sei unsere Zier, Liebe sei das Panier, Tatkraft sei unser Wort, Gott unser höchster Hort!“ (Brandenschutz 2/99, S. 66)

November 1879 Gelsenkirchens Feuerwehr erhält ihr erstes „Spritzenhaus (Festschrift Freiwillige Feuerwehr Gelsenkirchen)

15.11.1909 Gründung der BF Thorn (Westpreußen) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, Seite 34)

06.11.1919 Gründung der Berufsfeuerwehr Tempelhof, ab 1. November 1922 Berufsfeuerwehr Berlin (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, Seite 35)

09.11.1934 Bildung des Deutschen Ausschusses für das Grubenrettungswesen (Auflösung des Preuß. Ausschusses) (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort, Geschichte der Hauptselle für das Grubenrettungswesen, S. 231 ff.)

01.11.1939 Die reichseinheitliche Zeitschrift „Die Feuerlösch-Polizei“ bekommt den Titel „Deutscher Feuerschutz“ (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 96)

14.11.1939 Gründung der BF Gotenhafen (Westpreußen), der BF Litzmannstadt (Warthegau) und der BF Sosnowitz (Oberschlesien), alle drei 1945 aufgelöst (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, Seite 35)

23.11.1939 Die Angehörigen der Feuerschutzpolizei bekommen einen schwarzen Metallhelm ohne Kamm, links mit Polizeiabzeichen, rechts mit der Hakenkreuzflagge (Kaier 2008, Feuerwehrkopfbedeckungen, S. 27)

27.11.1939 Auflösung des württembergischen Landesfeuerwehrverbandes (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, Seite 47)

02.11.1949 Ein Bergwerksunglück in der Urangrube in Annaberg (Sachsen) fordert 340 Tote (Recklinghäuser Zeitung v. 08.02.2012)

24.11.1949 Ein Bergwerksunglück in der Urangrube in Johanngeorgenstadt (Sachsen) fordert 220 Tote (Recklinghäuser Zeitung v. 08.02.2012)

25.11.1949 Der Landtag von Baden beschließt ein „Landesgesetz über die Feuerwehr“ (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 96)

23.11.1954 Per Gesetz wird in Nordrhein-Westfalen für besondere Dienste auf dem Gebiet des Feuerschutzes ein Feuerwehrereichen gestiftet (Gesetz über die Stiftung eines Feuerwehrereichen – GS.NW. S. 138) und in drei Stufen verliehen (Landkreis Recklinghausen 1945 – 1965, S. 67)

01.11.1969 Auf dem Ost-Berliner Rangierbahnhof Pankow-Heinersdorf kommt es bei einem Unfall mit einem Kesselwagen zu einem Brand, der einen Schaden von 660.000 Mark verursacht (Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin, S. 455)

November 1969 Siegfried Steiger fordert in einem bundesweit veröffentlichten offenen Brief an alle Innenminister der Länder die bundesweite Einführung des gebühren- und vor-

wahlfreien Notrufs 110 (Rettungsdienst 11/2003, S. 82ff.)

26.11.1974 In NRW wird das „Gesetz über den Rettungsdienst (RettG)“ erlassen. Es ersetzt im Rettungswesen das „Gesetz über den Feuerschutz und die Hilfeleistung bei Unglücksfällen und öffentlichen Notständen“ von 1958. Der Kreis bleibt Träger, die Gemeinden werden Träger von Rettungswachen. Ein Notfallpatient soll in ca. acht Minuten ab Alarmierung erreicht werden (Jahrbuch der Stadt Datteln 1979-1989, S. 384 / Neuhaus 2014, Feuer und Flamme, S. 240). Es tritt am 01.01.1975 in Kraft

16.11.1979 Der deutsche Bundestag verabschiedet das Feuerschutzsteuergesetz. Das veraltete, als Landesrecht fortgeltende Feuerschutzsteuergesetz vom 01.02.1939, wird dadurch ersetzt (112 Magazin für den Feuerwehrmann 12/1979)

20.11.1979 Ein Großbrand bei den Kölner Fordwerken vernichtet die Halle für das Ersatzteillagerwesen vollständig. Die FF spritzt pro Minute 15.000 l. Löschwasser in das Feuer (Notruf 112, Bd. 1, S. 103)

25.11.1979 Ein Großbrand bei Bertelsmann (Reinhard Mohn GmbH) in Gütersloh verursacht einen Sachschaden von ca. 20 Mio. DM. Insgesamt waren rund 200 Feuerwehrleute eingesetzt (112 Magazin für den Feuerwehrmann 1/1980)

01.11.1984 Bis 04.11.1984 elfter Deutscher Jugendfeuerwehrtag in Berlin. 20 Jahre Dt. Jugendfeuerwehr im DFV (Festschrift 1984)

29.11.1999 Durch Brandstiftung brennt in München der Salvatorkeller bis auf die Grundmauern nieder

03.11.2004 Explosionskatastrophe in einem Lager für Feuerwerkskörper in Kolding (Dänemark). 340 Einsatzkräfte bekämpfen das Feuer. Ein Feuerwehrmann stirbt, acht werden schwer verletzt. 750 Haushalte müssen evakuiert werden, der Sachschaden beläuft sich auf 94 Millionen Euro (Brandschutz 3/2005)

11.11.2004 Eine Mutter lässt in Duisburg ihre drei kleinen Kinder in einem Duisburger Mehrfamilienhaus für wenige Minuten allein. Die Kinder spielen mit offenem Feuer und kommen in den Flammen um. Zwei Feuerwehrmänner erleiden einen Schock

27.11.2004 Bei Löscharbeiten in einer Tiefgarage in

Gretzenbach (Schweiz) stürzt die Betondecke ein. Sieben Feuerwehrmänner kommen dabei ums Leben (Brandschutz 1/2005)

03.11.2009 Der MAGS-NRW setzt die gemeinsame Ausbildungs- und Prüfungsordnung (RettAPO) in Kraft. Die Ausbildung ist danach auf die Patientenbetreuung beim Krankentransport und auf die Fahrer- u. Helferefunktion in der Notfallrettung ausgerichtet (Der Feuerwehrmann 12/2009)

28.11.2009 Erstes (zweitägiges) Seminar „Feuerwehrgeschichte“ des Landesfeuerwehrverbandes NRW im Haus Phoenix in Bergneustadt. Initiatoren dieses Seminars waren Bernd Klaedtke und Michael Thissen (Der Feuerwehrmann 12/2009)

04.11.2013 Festnahme von zwei Brandstiftern in Münster. Seit März 2013 wurde in einer Serie von Brandstiftungen zahlreiche Fahrzeuge angezündet und Menschen verletzt; der Gesamtschaden liegt in Millionenhöhe (Recklinghäuser Zeitung v. 05.11.2013)

22.11.2013 Beim Einsturz des Daches eines Supermarktes sterben in Riga (Lettland) 54 Menschen (Recklinghäuser Zeitung v. 23. u. 25.11.2013)

23.11.2013 In Duisburg wird erstmals nach 20 Jahren ein neu installiertes Alarm-System mit Sirenen getestet (Kosten: 950.000 €), um die Bevölkerung bei Schadstoffemissionen, Großbränden und anderen Gefahrensituationen zu warnen (Recklinghäuser Zeitung v. 05.11.2013)

26.11.2013 Bei Sanierungsarbeiten entsteht ein Großbrand, der zwei Dachstühle des vierflügeligen Schlosses Ehrenstein in Ohrdruf (Thüringen) vollständig zerstört. 22 Feuerwehren mit 135 Einsatzkräften sind im Einsatz. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Euro (Recklinghäuser Zeitung v. 27.11.2013)

# Steirisches Feuerwehrmuseum Kunst & Kultur ...eine explosive Mischung!

von Katrin Knaß-Watzik



STEIRISCHES  
FEUERWEHRMUSEUM  
KUNST & KULTUR

**Alles, was es über die Geschichte der Feuerwehr zu wissen gibt, erfährt man im Steirischen Feuerwehrmuseum. Das Museum ermöglicht eine lebendige Auseinandersetzung mit der technischen und sozialen Entwicklung der steirischen Feuerwehren und...**

**...dann gibt es auch noch die Kunst!**

**„Am Anfang stand eine Wallfahrt...“**

Groß-St. Florian ist wohl aufgrund seines Namens prädestiniert, die Geschichte und Entwicklung der steirischen Feuerwehr in einem Museum zu präsentieren. Die Idee entstand während der Feuerwehr-Wallfahrt 1986, als sich Feuerwehrmänner aus der gesamten Steiermark an dieser Gedächtnisstätte ihres Schutzpatrons trafen. So wurde 1988 mitten in Groß St. Florian der sogenannte Markushof als zukünftiges Museumsgebäude gekauft und 1989 der „Verein Steirisches Feuerwehrmuseum“ gegründet.

**„Ein altes Gebäude und moderne Architektur“**

Für die Architektur des heute feuerroten Museumsgebäudes ist der erfolgreiche Grazer Architekt Wolff-Plottegg verantwortlich. Ihm gelang es, alte Bausubstanz und moderne Elemente zu einer harmonischen und doch spannenden Einheit zu verbinden. Immerhin datiert der Markushof als ehemaliges Verwaltungsgebäude der mächtigen Pfarrkirche aus dem 16. Jahrhundert. Wolff-Plottegg gestaltete das Eingangstor als schwenkbare Leiter, die zwar nicht die sehenswerte Pfarrkirche, sehr wohl aber das Museumsgebäude überragt.

Ein gelungener Stiegenaufgang mit freischwebenden Treppen geleitet hinauf in das Obergeschoss, wo der Besucher seinen Rundgang durch die Schausammlung beginnt.

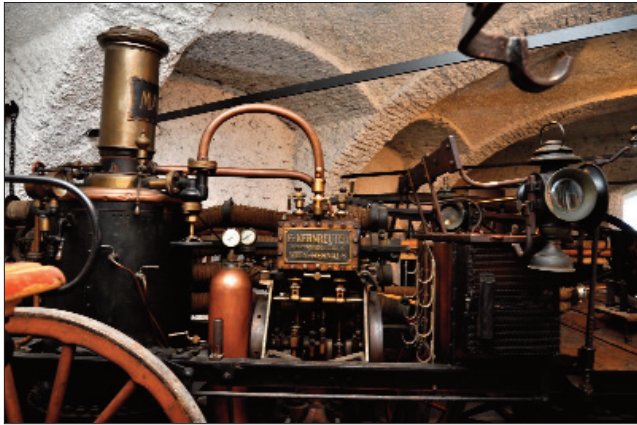
Am 21. Mai 1995 wurde das „Steirisches Feuerwehrmuseum“ nach umfassenden Umbau- und Renovierungsarbeiten eröffnet und schon im ersten Jahr von mehr als 10.000 Besuchern gestürmt.

**„Die Feuerwehrsammlung“**

Das Museum ermöglicht eine lebendige Auseinandersetzung mit der technischen und sozialen Entwicklung der steirischen Feuerwehren. Es verbindet traditionelle Museumskultur mit modernen Medien. Gezeigt wird die Entwicklung der Feuerwehrtechnik in ihren wesentlichen Elementen von



den Anfängen bis zur Gegenwart. Es wird die ganze Bandbreite der feuerwehrliehen Tätigkeiten des Einzelnen, der Gruppen und Verbände, in der Gemeinde, im Bezirk, in der Region, im Land Steiermark, dokumentiert. Historische Gerätschaften und Bilder aus vergangenen Tagen lassen u.a. erkennen, wie kräfteraubend und gefährlich das Feuerlöschen ohne moderne Geräte war.



*Dampfspritze (Foto: Wim van der Kallen)*

Das Feuerwehrmuseum sammelt über Epochen hinweg und zum Teil auch überregional zielbewusst Realien, verwaltet diese sachkundig und erforscht daraus mit wissenschaftlichen Methoden die technische Entwicklung und humanistische Aufgabe der Feuerwehren. Weiter werden Dokumente über das gesellschaftliche, ökonomische und soziale Umfeld, in welchen sich die Feuerwehrbewegung entwickeln konnte und in dem sie heute ihre Aufgabe zu erfüllen hat, gesammelt.

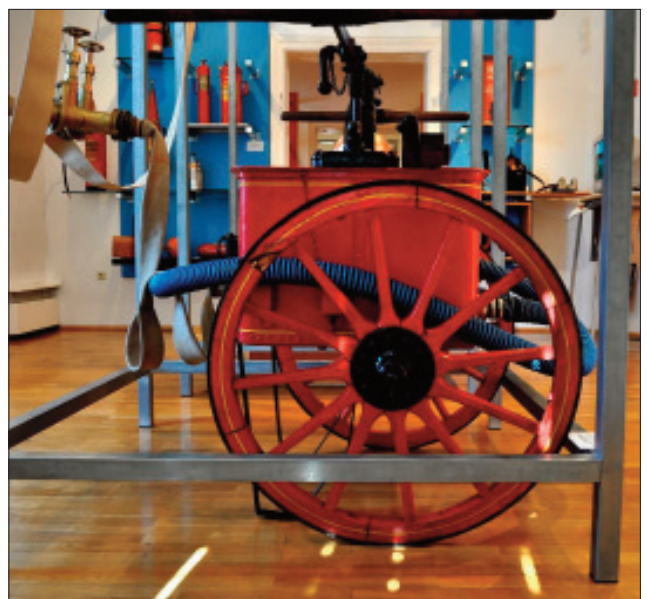
#### „Feuerwehrhelme aus aller Welt“

Das Steirische Feuerwehrmuseum besitzt eine umfangreiche Helmsammlung, die sich nicht nur auf die steirischen bzw. österreichischen Helme beschränkt, sondern mit einer Vielzahl an internationalen Helmen aufwarten kann.



#### „Museumskooperationen“

Feuerwehrmänner und –frauen auf der ganzen Welt haben dasselbe Ziel: „Dem Nächsten helfen“. Auch in der Feuerwehrgeschichte ist es nicht sinnvoll, wenn Grenzen die gemeinsame Arbeit behindern. Daher haben sich 2004 das „Deutsche Feuerwehrmuseum“, die „Vorarlberger Museums-welt“ und das „Steirische Feuerwehrmuseum“ zu einem Museumsdreieck zusammengeschlossen, um Synergien zu nutzen: vom gemeinsamen Archivierungsprogramm, über den Austausch von Objekten bis zur Konzipierung von Sonderausstellungen. 2007 wurde das Dreieck durch das „Oberösterreichische Feuerwehrmuseum“ zum Museumsquartett erweitert.



*Doppelkolbenpumpe der Firma Knaust (Foto: Wim van der Kallen)*

#### „Feuer und Kunst“

Im Jahr 1997 wurde eine Museumsgalerie mit der Idee eröffnet, heimischen Künstlern ein Form und dem Museum ein zweites Standbein zu schaffen. Spätestens mit der Präsentation der internationalen Großausstellung „Rot in der Russischen Kunst 1999“, hat sich das Feuerwehrmuseum zusätzlich als Kunst- und Kulturzentrum der Steiermark etabliert. Feuerwehrbegeisterte entdecken nunmehr auch die Kunst und Kunstinteressierte die Feuerwehr. Dank dieser explosiven Synergie von Feuerwehr und Kunst ist das Haus bereits über die Grenzen der Steiermark hinaus bekannt gemacht haben.

Ein weiteres Kapitel der Geschichte des Feuer-

wehnmuseums wurde 2003 geschrieben, als das Museum um eine Fahrzeug- und eine Ausstellungshalle erweitert werden konnte. Seither stehen dem Museum eine weitere Ausstellungshalle und eine Fahrzeughalle, die bis zu sechs Oldtimern Platz bietet, zur Verfügung. So bezaubern beispielsweise ein Austro-Daimler, Bj. 1937, und ein Morris, Bj. 1943 jeden Oldtimerfan.



Das Steirische Feuerwehrmuseum gestaltet rund drei Sonderausstellungen pro Saison, darunter eine zu feuerwehrspezifischen, die anderen zu kunst- und kulturspezifischen Themen.

Schon 2003 erhielt das „Steirische Feuerwehrmuseum“ das ICOM Museumsgütesiegel. 2009 wurde es als erstes Feuerwehrmuseum Österreichs vom CTIF (Internationale Vereinigung des Feuerwehr- und Rettungswesens) offiziell als Qualitätsmuseum zertifiziert.

### „Vermittlung im Steirischen Feuerwehrmuseum“

Wir, als museale Institution, sehen das Ziel unseres museumspädagogischen Ansatzes darin, unseren jungen Besuchern eine informative, erleb-



nisreiche, in gewissen Teilen selbstständige und vor allem kreative Forschungsreise durch das Feuerwehrmuseum zu ermöglichen. Mit einem altersgerechten Vermittlungsprogramm werden die Kinder durch die Ausstellung begleitet. Schatzpläne mit kniffligen Rätselfragen, die von den Kindern gemeinsam gelöst werden, führen zu einem geheimen Schatz. Mit viel Wissen und einer guten Teamarbeit werden sie den Code knacken. Nach dem Motto der Feuerwehr soll der gefundene Schatz unter den Kindern aufgeteilt werden. Nach der Schatzsuche können die Kinder zum Feuerwehrmann/frau werden und mit einer historischen Pumpe löschen.



### „20FM15“

20-jähriges Jubiläum

1. bis 3. Mai 2015

Feuerwehr und Kunst vereinen sich in einem grandiosen Eröffnungsevent.

Am 1. Mai 2015 tritt das Museum in eine neue Ära seiner 20-jährigen Geschichte ein.

Nach langen Vorarbeiten wird im Herbst 2014 mit der Um- und Neugestaltung der Schausammlung begonnen. Neben einer chronologischen Gliederung sollen dabei insbesondere geografische, zeitliche und vor allem thematische Schwerpunkte den Besucherinnen und Besuchern die geschichtliche Entwicklung des Feuerwehrwesens näher veranschaulichen. Abgesehen von diesen besonderen historischen Stücken wird bei der Neuaufstellung der Schausammlung vor allem danach gestrebt, Neuerwerbungen sowie bis dato noch nie gezeigte Exponate in die neue Präsentation zu integrieren, um den Besucherinnen und Besuchern ein möglichst umfangreiches Bild des Feuerwehrwesens zu bieten.

Nach dieser Umbauphase wird die Sammlung in einem neuen Licht mit qualitativen Highlights aus



der Feuerwehrgeschichte und neuartigen innovativen Präsentationsformen erstrahlen und findet ihren Abschluss in einem eindrucksvollen Eröffnungsereignis unter dem Titel „20FM15“ vom 1. – 3. Mai 2015.

Unsere Öffnungszeiten sind März – Oktober, Di-So, 10 – 17 Uhr ... ausgenommen nächstes Jahr da eröffnen wir wegen des Umbaus erst am 01. Mai.

FM Mag. Katrin Knaß-Watzik  
 Kuratorin Feuerwehr und Museumssammlung  
 Steirisches Feuerwehrmuseum  
 Marktstraße 1, 8522 Groß St. Florian  
[www.feuerwehrmuseum.at](http://www.feuerwehrmuseum.at)  
 +43 03464 8820, [office@feuerwehrmuseum.at](mailto:office@feuerwehrmuseum.at)  
 Find us on facebook!

## Suche und Biete

Hallo liebe Leute, ich bin auf der Suche nach Informationen aus der Zeit von 1933 bis 1945.

Es geht mir zum einen um die „Anordnungen über den Bau von Feuerwehrfahrzeugen“ die vom Reichsinnenministerium des Inneren in dieser Zeit erlassen worden. Es sollen insgesamt 10 Hefte erschienen sein.

Heft 1: Leichtes Löschgruppenfahrzeug (LLG)  
 Heft 2: Schweres Löschgruppenfahrzeug (SLG)  
 Heft 3: Leichte Drehleiter (LDL), Heft 4: Schwere Drehleiter (SDL), Heft 5: Großes Löschgruppen-

fahrzeug (GLG), Heft 6: Schwerer Schlauchkraftwagen (SSK), Heft 7: Einachsanhänger (TSA), Heft 8: Schlauchkraftwagen 4,5 Baumuster 1943 (S 4,5 / 43), Heft 9: Tanklöschfahrzeug 15, Baumuster 1943 (TLF 15 / 43), Heft 10: Tanklöschfahrzeug (TLF 25 / 43). Des Weiteren suche ich Kopien der DIN-Ausgaben, aus der NS-Zeit, nach dem die Feuerwehrfahrzeuge gebaut werden mussten. Können sie mir weiter helfen und mir eventuell Kopien oder Scans zu kommen lassen?  
 Frank Westerwald ([frank.westerwald@gmx.de](mailto:frank.westerwald@gmx.de))

# „Er war ein eifriges Mitglied unserer Wehr und uns ein lieber Kamerad“

von Stefan Kuhn

Eine Spurensuche zur Freiwilligen Feuerwehr  
Herne im Ersten Weltkrieg

## Einführung

*„Nicht allen Kameraden war die Rückkehr in die geliebte Heimat beschieden. Der Tod holte sich aus ihren Reihen mit eisiger Hand seine Opfer. Es sind gefallen die Kameraden Bernhard Deschoffour, Johann Häusling, Ludwig Michels, Friedrich Schneider und August Stückmann.“*

Mit diesen Zeilen wird 1927 in der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Herne an die zwischen 1914 und 1918 gestorbenen Feuerwehrleute erinnert.[1] Fünf Namen, fünf Schicksale, von denen zunächst nichts weiteres bekannt ist und die vor dem Hintergrund des vor 100 Jahren stattgefundenen Ausbruchs des Ersten Weltkriegs nun in den Blickpunkt des Interesses rücken. Gleichzeitig eröffnet sich auch die Frage zur Historie dieser Freiwilligen Feuerwehr, deren Entwicklung bis Kriegsende aus heutiger Sicht noch weitgehend im Dunkeln liegt.[2] Was lässt sich zu den fünf Männern, die bereits in den ersten Wochen zum Kriegsdienst eingezogen wurden, in Erfahrung bringen. Wo sind sie gefallen? Wo liegen sie begraben? Was bedeutete die Mobilmachung für den Personalbestand der Freiwilligen Feuerwehr? Welche Veränderung ergaben sich daraus? Welche Rolle nahm die Feuerwehr im gesellschaftlichen und politischen Gefüge der Stadt ein? Und schließlich: Wie war der Umgang mit Verlust, Trauer und Erinnerung?

## Die Feuerwehr vor dem Ersten Weltkrieg

Mit der Gründung am 7. September 1877 beginnt die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr in Herne, einer industriell wachsenden Stadt im nördlichen Ruhrgebiet. Der Steinkohlenbergbau und der Maschinenbau führten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Aufstieg vom Dorf zur Industriestadt. Lebten im Amt Herne 1843 erst 938 Menschen, so waren es 1875 6.138 Einwohner.

Die Bevölkerungsentwicklung setzte sich in den folgenden Jahren weiter deutlich fort, und zur Jahrhundertwende – Herne erhielt am 1. April 1897 die Stadtrechte - lebten bereits 27.863 Menschen in der Stadt. Mit dem Ausscheiden aus dem Kreis Bochum wurde Herne am 1. Juli 1906 kreisfreie Stadt. Gleichzeitig wurde ein Ortsstatut erlassen, welches festlegte, dass der Feuerlöschdienst durch die Freiwillige Feuerwehr ausgeübt wird.[3] Während in dieser Zeit im Umkreis eine Reihe größerer Städte Berufsfeuerwehren gründeten[4], hielten in Herne Feuerwehr, Politik und Verwaltung am Konzept der Freiwilligkeit fest. Ausschlaggebend war wohl in erster Linie die Frage der vergleichsweise niedrigen Kosten. Man war der Meinung, dass „Dank der hingebenden Tätigkeit von Führern und Mannschaften und anerkennungswerten Beihilfe der städtischen Kollegien (...) bisher von der Errichtung einer teuren Berufswehr“ abgesehen werden konnte, woran sich auch über sechs Jahrzehnte nichts änderte.[5]

Zu diesem Zeitpunkt unterhält die Freiwillige Feuerwehr unter der Leitung von Branddirektor Georg Hirdes[6] zwei Löschzüge, die von der Feuerwache an der Breddestraße/Hohenzollernstraße[7] ausrückten.

Zwei Jahre später wird das nördlich gelegene Amt



Baukau aufgelöst: Baukau und Horsthausen werden 1908 in die Stadt Herne eingemeindet. 1910 hatte die Stadt 57.147 Einwohner, 1916 60.214 Einwohner.[8]

Die Eingemeindung 1908 machte es notwendig, einen weiteren Löschzug im

Stadtteil Baukau zu bilden. Das Gerätehaus mit dem Steigerturm stand an der La-Roche-Straße.[9]

Seit 1913 wurden die Mitglieder der ersten beiden Löschzüge über eine „elektrische Alarm-Einrichtung“ im Brandfall alarmiert. In das Gerätehaus zog hierzu ein städtischer Angestellter ein, der Notrufe aus der Bevölkerung entgegennahm und die Alarmierung veranlasste. An zwei Schleifen waren in etwa 30 Wohnungen der Feuerwehrleute Alarmglocken angeschlossen. Bis dahin erfolgte die Alarmierung über ein elektrisches Läutewerk der in der Stadtmitte gelegenen evangelischen Kirche. Die Alarmierung des 3. Löschzugs in Baukau erfolgte nach Bedarf telefonisch. Zu den Aufgaben des „Wärters“ zählte auch die Versorgung von zunächst drei und im folgenden Jahr vier Pferden des städtischen Fuhrpark, die Tag und Nacht in den Stallungen der Wache untergebracht waren und zur Bespannung der Einsatzfahrzeuge dienten.

Die Personalstärke aller drei Löschzüge betrug 1912 94 aktive Mitglieder und 1913 89 Wehrleute. Sie gliederte sich in diesem Jahr wie folgt: 1 Branddirektor, 1 Oberbrandmeister; 1. Löschzug: 1 Brandmeister, 3 Führer und 27 Mann; 2. Löschzug: 1 Brandmeister, 3 Führer und 27 Mann; 3. Löschzug: 1 Brandmeister, 2 Führer und 22 Mann.[10] Bis Kriegsausbruch stieg der Personalstand wieder auf 94 Kräfte an.

Bis 1914 wurde der Fuhrpark durch die Anschaffung einer neuen Magirus-Drehleiter mit einer Rettungshöhe von 22 Metern modernisiert. Sie war ebenfalls pferdebespannt und wurde mit „Hand- und Kohlensäureantrieb“ aufgerichtet. Insgesamt verfügte die Innenstadtwahe über folgende Ausstattung: 2 Magirus-Leitern, 1 Mannschafts- und Rettungswagen, Tragbahnen, Winden, Sanitätsmaterial, 1 Gerätewagen mit 10 Hakenleitern, Rauchmasken, Schläuche und Spritzen mit Zubehör.[11]

### **Fünf Kriegsschicksale**

Von zentraler Bedeutung für die biographische Recherche war zunächst das für Herne überlieferte Register der Kriegssterbefälle.[12] Es gliedert sich in einen chronologischen und einen alpha-



*Gruppenaufnahme der Freiwilligen Feuerwehr Herne mit der Magirus-Leiter von 1913, undatiert. Links im Bild: Wilhelm Voß. (Bildarchiv der Stadt Herne)*

betischen Teil, so dass ein erster Zugang zu den Sterbedaten erfolgen konnte. Über die daran anschließende Recherche in den Sterbeurkunden ließen sich weitere Erkenntnisse zum Geburtsdatum und Geburtsort sowie den familiären Verhältnissen (Eltern, Ehegatten) ermitteln.

Eine weitere Quelle sind die Deutschen Verlustlisten des Ersten Weltkriegs[13], die alternativ oder in diesem Fall in Ergänzung genutzt werden können. Allerdings sind hier nur für drei der fünf Kriegstoten Angaben zu finden.

Im nächsten Schritt erfolgte mit dem gewonnenen Sterbedatum die Auswertung der Herner Tagespresse, die je nach Person mehr oder weniger umfangreich Todesanzeige(n) oder sogar Nachrufe enthält. Zu berücksichtigen ist, dass der Herner Anzeiger eine katholisch geprägte Publikation ist und deshalb wenige Todesanzeigen von Protestanten enthält. Lediglich bei der Person von Friedrich bzw. Fritz Schneider sind die Ergebnisse der Recherche nur rudimentär.

### **Bernhard Deschoffour**

Bernhard Deschoffour, geboren 1883 in Münsterbusch bei Aachen, zog nach Herne und arbeitete als Hauer im Steinkohlenbergbau.[14] Er war verheiratet mit Johanna Katharina, geborene Engseling. Nach mehreren Umzügen in der Innenstadt wohnte er zuletzt in der Schillerstraße 67. Der Feuerwehr Herne ist er am 10. November 1913 als Steiger beigetreten. Die Stammliste enthält unter der laufenden Nr. 357 in der Rubrik „Veränderungen und sonstige Bemerkungen“ den handschriftlichen Eintrag „Im Kriege gefallen“.

Bernhard Deschoffour war Soldat der 6. Kompanie des 1. Oberrheinischen Infanterie-Regiments

Nr. 97. Nach frühen Kämpfen in Lothringen, im August, wurde er schließlich ab Herbst 1914 in Nordfrankreich eingesetzt. Dort erlitt er bei den Kämpfen in Fouquescourt (im heutigen Département Somme) eine tödliche Verletzung. Er starb am 1. Oktober 1914 um 19 Uhr. [15] Bernhard Deschoffour war der erste Gefallene der Herner Feuerwehr im Ersten Weltkrieg.

### Johann Häusling

Johann oder auch Johannes Häusling (08.09.1877 – 28.10.1916) stammte gebürtig aus Schiffelborn im Kreis Fritzlar und heiratete die in Herne wohnende Alma geborene Korff.[16] Der als Zechenschreiner im Steinkohlenbergbau tätige Handwerker trat am 13. Juni 1912 unter der laufenden Nr.



*Todesanzeige der Freiwilligen Feuerwehr für Johann Häusling, Herner Anzeiger vom 15.11.1916*

334 als Steiger in die Freiwillige Feuerwehr Herne ein. Er war Mitglied des 3. Löschzuges im Ortsteil Baukau und wohnte auf der Schwedenstraße 39. Häusling war Unteroffizier in der 11. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 13. Er wurde im Herbst 1916 an der Westfront durch einen Granatsplitter am rechten Oberschenkel schwer verwundet und ins Militärlazarett im lothringischen Montmédy transportiert. Johannes Häusling starb am 28. Oktober am Morgen um sechs Uhr.[17] Er ruht auf der Kriegsgräberstätte in Montmédy, Endgrablage: Block 1 Grab 92.

### Ludwig Michels

Ludwig Josef Michels (01.04.1876 - 24.10.1914) stammt aus dem westfälischen Kleinenberg. Als selbständiger Bäckermeister war er im Ortsteil Baukau Inhaber einer Bäckerei und wohnte auf der Schwedenstraße 32. Er trat als 32-jähriger am 14.09.1908 als Hornist in die Freiwillige Feuerwehr ein und wurde am 12.08.1912 zum Spritzenführer des 3. Löschzuges ernannt. Bei den Kämpfen der deutschen Truppen im Herbst 1914 in Frankreich – er diente im Königlich-Preußischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17 - wurde er am 22.10.1914 schwer verwundet und starb zwei Tage später im Reserve-Lazarett in Séchault (im



*Todesanzeige der Familie für Ludwig Michels, Herner Anzeiger vom 02.11.1914*

heutigen Departement des Ardennes). Bislang ist seine Grablage nicht registriert und er wurde noch nicht im Rahmen von Umbettungsarbeiten auf einen Soldatenfriedhof überführt.

Seine gesellschaftliche Stellung im Ortsteil Baukau wird in einem Nachruf im Herner Anzeiger vom 30.10.1914 deutlich. Vielmehr noch als die Bedeutung seines Verlustes für seine Frau und die Familie als eine individuelle Tragödie rückt in geradezu verklärenden Worten die vaterländische Komponente seines Todes in den Vordergrund. Ebenfalls ist dieser Nachruf in seiner Ausführlichkeit, im Vergleich zu den übrigen gefallenen Mitgliedern der Feuerwehr, herausragend.

„Er fiel auf dem Felde der Ehre der Gefreite Wehrmann Herr Bäckermeister Ludwig Michels aus der Schwedenstraße. Eine sorgende Frau und 7 kleine Kinder betrauern ihn. Aber auch die Pfarrgemeinde St. Marien nimmt einigen Anteil an diesem Verluste. Der Gestorbene, geboren auf Westfalens roter Erde, im südlichsten Teil des Regierungsbezirks Minden, wo ein zähes, kräftiges, religiöses, vaterlandsliebendes Geschlecht einen Teil der „Wacht am Rhein“ hält, hat er an dem religiösen, charitativen und patriotischen Leben des Stadtteiles Baukau regen Anteil genommen. Die kirchliche Gemeinde verliert in ihm ein eifriges Mitglied, der Josephsverein seinen rührigen Vorsitzenden und der Zentrumsvorstand von Baukau einen Mann, der der Fahne stets, auch unter schwierigen Verhältnissen treubleib und für dieselbe eintrat, selbst unter Zurücksetzung seiner eigenen Person und Aufopferung von Zeit und persönlichen Opfern. In allen kirchlichen, charitativen und sozialen Vereinen war der Verstorbene vertreten.“

Daß er im Kriegerverein und in der Feuerwehr ein tüchtiges Mitglied war, werden alle Mitglieder dieser Vereine wissen. Sein Hinscheiden wird allgemein mit aufrichtigem Schmerz empfunden. Daß er für sein Vaterland in den Tod gegangen, macht ihn doppelt teuer; sein Andenken wird stets hoch in Ehren bleiben. R.i.P.“

Ludwig Michels war als gläubiger Katholik Vorsitzender der kirchlichen Gemeindevertretung der seinerzeit noch jungen Pfarrei St. Marien Baukau. Zudem war er zweiter Vorsitzender der Bäckerin-



*Todesanzeige der Freiwilligen Feuerwehr für Ludwig Michels, Herner Anzeiger vom 02.11.1914*

nung und ebenso wie sein Nachbar und Feuerwehrkamerad Ludwig Häusling – beide wohnten übrigens mit ihren Familien gegenüberliegend auf der Schwedenstraße - Mitglied im Turnclub Baukau.

#### **Friedrich Schneider**

Zur Person von Friedrich Schneider ist nur wenig bekannt. Der Pflastermeister trat am 10. Juli 1916 unter der laufenden Nummer 370 in die Feuerwehr ein. Dort ist in der Stammliste unter der Rubrik „Veränderungen und sonstige Bemerkungen“ vermerkt „Im Kriege gefallen.“ Er diente als Pionier und war Träger des Eisernen Kreuzes, 2. Klasse. Seit dem 10. Oktober 1917 galt er als vermisst.[20] In der ersten Nachkriegs-Generalversammlung der Feuerwehr im März 1919 wird an den gefallenen Kameraden erinnert: „Nach Eröffnung gedenkt Branddirektor Hirdes zunächst des gefallenen Kameraden Schneider. Versammlung ehrt das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen.“[21]

Friedrich Schneider ist der letzte im Ersten Weltkrieg gestorbene Feuerwehrmann aus Herne.

#### **August Stückmann**

August Stückmann, gen. Petring (29.04.1887 - 29.09.1915), kam in Herne als Sohn des Berginvaliden Heinrich Friedrich Ludwig Stückmann ge-

nannt Petring und seiner Frau Mathilde geborene Spieckermann genannt Senner zur Welt.[22]. Erst kurz vor Kriegsausbruch hatte er seine Meisterprüfung als Anstreicher mit Auszeichnung bestanden und ein Geschäft auf der Gräffstraße gegründet. Er wurde am 24.06.1914 unter der laufenden Nr. 362 als Steiger in die Freiwillige Feuerwehr Herne aufgenommen.[23]



*Todesanzeige der Malerinnung für August Stückmann, Herner Anzeiger vom 29.10.1915*

Als Gefreiter der Reserve des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments[24] war der 28-Jährige im September 1915 in Nordfrankreich eingesetzt, wo er bei den Kämpfen in der Herbstschlacht bei La Bassée und Arras[25] schwer verwundet wurde. Er starb am Vormittag des 29. September 1915, um 10.30 Uhr, an den in einem Gefecht bei Méricourt erlittenen Verwundungen. Er ruht auf der

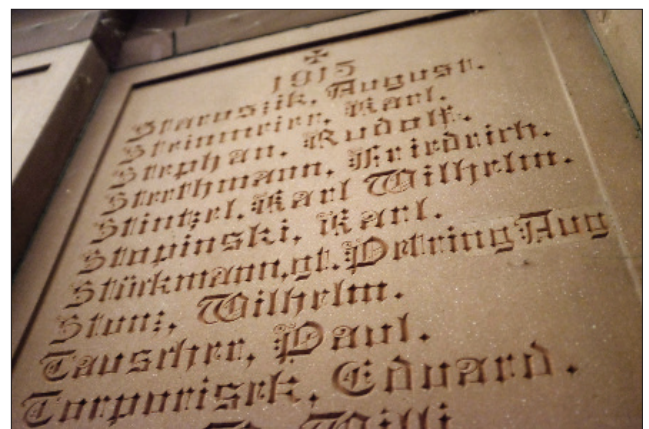


*Soldatenfriedhof Friedhof St. Laurent-Blangy (Foto: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge)*

Kriegsgräberstätte in St.-Laurent-Blangy, Endgrablage: Block 3 Grab 744 (siehe Abbildung).



*Gedenktafel in der Turmhalle im Haupteingang zur Evangelischen Kreuzkirche in Herne (Foto: Stefan Kuhn, 2014)*



*Detail aus der Gedenktafel in der Turmhalle im Haupteingang zur Evangelischen Kreuzkirche in Herne (Foto: Stefan Kuhn, 2014)*

Sein Name findet sich auch auf einer Gedenktafel in der evangelischen Kreuzkirche in der Herner Innenstadt, deren Gemeindeglied er als Protestant war. In den 1920er Jahren wurden dort in der hinter dem Haupteingang liegenden Turmhalle bei-



*Detail aus der Gedenktafel in der Turmhalle im Haupteingang zur Evangelischen Kreuzkirche in Herne (Foto: Stefan Kuhn, 2014)*

derseits wandhohe Tafeln aus rötlichem Sandstein angebracht. Auf ihnen sind die Namen von 615 Gefallenen eingraviert.[26] Der steinerne Balken oberhalb der Tür zum Hauptschiff der Kirche trägt die Inschrift „Die evangelische Kirchengemeinde ihren im Weltkriege 1914 – 1918 Gefallenen“.

An den Seiten oberhalb der Tafeln befinden sich gotische Bogen, in deren Feldern jeweils Abschiedsszenen dargestellt sind. Während auf der linken Seite ein Soldat mit seiner Familie gezeigt wird (siehe Abbildung), steht auf der rechten Seite ein Bergmann mit nacktem Oberkörper, flankiert von einem knieenden und einem stehenden Soldaten. Der Bergmann personifiziert den Steinkohlenbergbau als Träger des wirtschaftlichen Aufschwungs und als Grundlage für die Stadtentwicklung während der Industrialisierung. Dem gegenüber steht als Prototyp des sozialen Lebens der Stadt und in enger Beziehung zum zeitgenössischen Familienbild der Kirche die kleinbürgerliche Familie, bestehend aus Vater, Mutter, Sohn und Tochter. Der Vater nimmt als Ernährer der Familie eine hervorgehobene, aktive Stellung ein. Er trägt bereits als Soldat die Uniform und wird augenscheinlich im nächsten Moment seine Familie verlassen, um in den Krieg zu ziehen.

### Der Eiserne Ritter von Strünkede als Kriegswahrzeichen

In Herne, wie in zahlreichen Städten und Gemeinden Westfalens, nahm die Bevölkerung an den sogenannten Nagelungen von Kriegswahrzeichen ab März 1915 statt. Die Nagelfigur des „Eisernen Ritters“ ist eine von zahlreichen Kriegswahrzeichen, die reichsweit während des Ersten Welt-



*Der Eiserne Ritter von Strünkede. Vorder- und Rückseite einer Postkarte von 1915, (StA Herne)*

kriegs aufgestellt wurden.[27] Die mit teilweise sehr unterschiedlichen Figuren, oft auf der Grundlage lokaler historischer Vorbilder oder auch Wapen, Schilde, Eiserner Kreuze oder Säulen verbundenen patriotischen Spendensammlungen unter der Bevölkerung, dienten verschiedenen Zwecken. Entweder wurde ein direkter Beitrag zur Kriegsführung geleistet oder aber wie in Herne zugunsten der Kriegsbeschädigten oder Hinterbliebenen.

Im zweiten Kriegsjahr, das für das Deutsche Reich und seine Verbündeten militärisch am erfolgreichsten war, ist die Errichtung der meisten Nagelobjekte nachweisbar. Sie endeten ziemlich abrupt im dritten Kriegsjahr, als die materielle Not auch die Bevölkerung erreichte und angesichts der großen Abnutzungsschlachten 1916 um Verdun und an der Somme mit den riesigen Verlusten an Menschen auch die Siegesgewissheit schwand. Der kollektive Akt des Benagelns einer hölzernen Figur war ein gemeinschaftsstiftender Akt, der sich an



*Der Eiserne Ritter von Strünkede, Emschertalmuseum Schloss Strünkede (Foto: Wolfgang Quickels)*

der Heimatfront vollzog und zugleich die ideelle Unterstützung für die im Felde stehenden Bürger in sich trug.

„Mögen die Schläge, wie sie unsere Feinde von Kriegsbeginn an erlitten haben, in sinnbildlicher Weise nunmehr mittels des Hammers nicht minder zahlreich auf den „Ritter von Strünkede“ niedergehen, jedoch nicht mit dem Erfolge der Zertrümmerung wie bei unseren Feinden, sondern dem Zwecke der Schaffung des Eisernen Mantels im Interesse der wohlthätigen Stiftung“.[28]

Vorbild für die vom Düsseldorfer Künstler Breitenstein geschaffene hölzerne Nagelfigur war das Standbild des Conrad von Strünkede (1645 – 1707) vom Familiengrabmal in der Kirche in Eickel – heute Märkisches Museum Witten. Das barocke Vorbild wird in der überlebensgroßen Figur zu einer unnahbaren und wehrhaften Rittergestalt überhöht. Auf zwei Quadratmetern Fläche des hölzernen Körpers sollten schließlich 20.000 Nägel, zu einer Rüstung vervollständigt, Platz finden. Auf



*Einladung der Freiwilligen Feuerwehr Herne zur Übung und Nagelung, Herner Anzeiger vom 07.04.1916*

der Grundplatte sind die Attribute „Deutsch“, „Wahr“, „Treu“ und „Stark“ in das Holz graviert. Das 2,75 Meter auf 1,25 Meter große Standbild fand seinen ursprünglichen Platz in der von Bögen getragenen offenen Halle im Hauptportal des Herner Rathauses.[29] Die erste Nagelungs-Feier fand mit einer feierlichen, geradezu weihevollen Zeremonie am Sonntag, den 28.11.1915, statt. In der Einladung wurde an den „altbewährten patriotischen Opfersinn“ der Herner Bevölkerung appelliert: „Möge also der Eiserne Ritter von Strünkede noch in fernsten Zeiten ein Wahrzeichen unseres Willens sein, die Wunden des Krieges zu lindern und zu heilen und eine kleine Dankeschuld an unsere braven Feldgrauen abzutragen“.[30]

Die Freiwillige Feuerwehr war nicht in der ersten Welle der stürmischen Begeisterung vertreten, sondern es verging erst eine geraume Zeit, bis man im April 1916 zur Nagel-Tat schritt. So waren es nicht einzelne eiserne Nägel, welche die Wehr in den hölzernen Leib schlug, sondern gleich eine vergleichsweise kostspielige Plakette – immerhin mit vier kleinen Nägeln befestigt – welche die Beteiligung zum Ausdruck brachte.



*Der Eiserne Ritter von Strünkede (Detailaufnahme vom Schwert) Emschertalmuseum Schloss Strünkede (Foto: Stefan Kuhn)*

Der Vorstand wählte mit dem Kauf der Plakette zum Preis von 100 Mark selbstbewusst eine besonders symbolträchtige Stelle aus, denn diese befindet sich gut sichtbar auf dem oberen Teil des Schwertes. Dieses wird von der kräftigen Hand des Ritters handlungsbereit quer vor den Oberschenkeln gehalten. Im übertragenen Sinne findet in dem zeitgenössischen Selbstverständnis der Feuerwehr ein Transfer der ursprünglichen, zivilen Aufgabe der Brandbekämpfung ins Militärische

statt. Anstelle der Feuersbrunst wird nun der Feind mit scharfer Klinge bekämpft. Grundlegend ist in beiden Konstellationen die „eiserne“ Entschlossenheit im Handeln und Vorgehen. Im Kontext des gefährlichen Einsatzes verschieben sich hier auch die Inhalte der in der Feuerwehr üblichen Kameradschaft, hin zu einer soldatischen Kameradschaft im Kampf gegen den Feind.

Zunächst standen bei der Projektierung und Durchführung dieser Aktion die Vertreter des gehobenen Bürgertums der Gemeinde an erster Stelle, gefolgt von den zahlreichen Vereinen, wie etwa den Kriegervereinen oder dem Eisenbahn- und Lokomotivführerverein, der übrigens die erste Spende für den Eisernen Ritter über 100 Reichsmark lieferte.[31] Schließlich konnte jeder Bürger, egal wie groß seine Geldbörse war, für eine Mark einen eisernen Nagel erwerben. In der Preisstaffel folgten der silberne Nagel zu 5 und der goldene Nagel zu 20 Mark.

Die reichsweite Nagelung von Kriegswahrzeichen ist auch vor dem Hintergrund der Rohstoffknappheit zu sehen. Der bald ins Stocken geratene deutsche Vormarsch an der Westfront geronn zum Stellungskrieg, dessen Abnutzungs – und Materialschlachten nicht nur hohe Verluste an Menschenleben forderten, sondern auch Unmengen an Waffen und Munition. Für deren Produktion waren importabhängige Metalle wie etwa Bronze, Kupfer und Nickel in großen Mengen erforderlich. Dazu kamen Silber und Gold als Devisenbinger. Sie wurden im Rahmen von Tausch- und Sammelaktionen - „Gold gab ich für Eisen“ - tonnenweise aus der Bevölkerung zusammengetragen.

Das Deutsche Reich finanzierte den Ersten Weltkrieg über Kriegsanleihen und Kredite. Insgesamt neun Kriegsanleihen wurden zwischen September 1914 und September 1918 emittiert. Sie erwirtschafteten 98 Milliarden Reichsmark und deckten etwa 60 % der deutschen Kriegskosten.

Aus den Versammlungsprotokollen der Feuerwehr Herne geht hervor, dass im März 1916 und 1917 Kriegsanleihen gezeichnet worden sind. Es dürften sich also um die vierte und die sechste Kriegsanleihe gehandelt haben. Die Freiwillige Feuerwehr gab aus der Kasse zunächst 1500 Mark und später noch einmal 500 Mark. Inwiefern Kriegs-

anleihen von einzelnen Feuerwehrangehörigen privat gezeichnet worden sind, ist nicht überliefert. Die Zeichnung der beiden Kriegsanleihen durch den Vorstand der Feuerwehr verdeutlicht, dass man bemüht war, an einer baldigen Beendigung des Krieges unterstützend mitzuwirken. Ob dies aus patriotischem Interesse geschah oder um die Kameraden möglichst schnell wieder in den aktiven Dienst zurückzuholen, bleibt offen. In beiden Fällen liegt ein Beschluss der Mitgliederversammlung zur Zeichnung zugrunde.

### **Kriegsbedingter Personalmangel**

Mit der Einberufung wehrfähiger Männer zum Militärdienst machte sich bereits bald nach Kriegsbeginn ein gravierender Arbeitskräftemangel im Deutschen Reich bemerkbar, der zugleich starke gesellschaftliche und soziale Veränderungen mit sich brachte. Dieser Mangel konnte zwar zum Teil durch den Einsatz von Frauen oder im weiteren Verlauf von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in der Industrie und der Landwirtschaft ausgeglichen werden. Diese Möglichkeiten des Ausgleichs waren für den Feuerwehrdienst jedoch nicht möglich.

Wie in den Versammlungs-Protokollen nachzulesen, waren am 30.08.1914 von 94 aktiven Mitgliedern der Feuerwehr 24 und vierzehn Tage später insgesamt 31 zum Heeresdienst eingezogen. Bis Kriegsende waren es insgesamt 42 Feuerwehrleute aus dem aktiven Dienst, die fehlten. Noch im Frühjahr 1915 zeigte sich Branddirektor Hirdes optimistisch, diese kritische Situation zu meistern und den Feuerschutz im Stadtgebiet aufrecht zu erhalten. Es sei, so der Vorsitzende „trotz der großen Zahl der einberufenen Wehrleute unsere Feuerwehr in der Lage (...), ihre Löscharbeiten im Ernstfalle voll und ganz auszuüben. Bei größeren Bränden (die Gott verhüten möge) würden auch die Zechenwehren helfend eingreifen und umgekehrt auch unsere Wehr den Kameraden von den Zechen beistehen“.[32]

Auch die einzige besoldete Stelle des Wärters der Feuerwache an der Breddestraße bzw. Hohenzollernstraße blieb fortan und bis 1919 unbesetzt.[33]

Die Strategie des Vorstands um Branddirektor Georg Hirdes zielte daher in zwei Richtungen.

Zum einen wurden ältere Kameraden, die aus Altersgründen etwa den Dienst in der Ordnungsabteilung versahen, verstärkt in die Brandbekämpfung, etwa in der Spritzenabteilung oder sogar der Steigerabteilung eingebunden. Dahingehend gab der Westfälische Feuerwehr-Verband am 1. August 1914 folgende Empfehlung: „Der Mannschaftsbestand darf unter keinen Umständen zurückgehen. Besser ist es, ihn zu vermehren. Die zur Fahne einberufenen Kameraden sind zu ersetzen, indem die älteren Kameraden wieder aktiv eintreten, oder daß die Behörde an Hand der Provinzial-Feuerlösch-Ordnung den Bedarf an Feuerwehrleuten deckt, um die gelichteten Reihen zu füllen“.[34]

Erneut wird die Notwendigkeit dieses Vorgehens in einem weiteren Rundschreiben an die „Wehren des Verbandes“ wenig später unterstrichen: „Wir bitten nochmals Sorge zu tragen, daß die gelichteten Reihen der Wehren wieder ergänzt werden dadurch, daß die älteren Männer während des Krieges in die Reihen der aktiven Mannschaften wieder eintreten“.[35]

Ein Beispiel hierfür dürfte etwa das Gründungsmitglied Wilhelm Voß gewesen sein. „Vadder Voß“, wie er allgemein genannt wurde, war bei Kriegsbeginn immerhin schon 69 Jahre alt. Er war trotz seines hohen Alters weiterhin als Gerätewart tätig und nahm regelmäßig an den Übungen teil.[36] Tatsächlich gab es bei der Herner Feuerwehr viele ältere, langgediente Kameraden, die weiterhin in der Heimat ihren Dienst versehen konnten, so auch als weiteres Gründungsmitglied August Krämer oder etwa Brandmeister Wilhelm Hülsmann, der zu Kriegsbeginn 59 Jahre alt war und 1892 in die Feuerwehr eingetreten war. Branddirektor Georg Hirdes lobte im September 1917 den Einsatz der beiden Gründungsmitglieder mit den Worten: „Mit unermüdlichem Eifer waren sie bei jedem Alarm zur Stelle, den jüngeren Kameraden sind sie stets mit bestem Beispiel vorangegangen. Noch heute, im hohen Alter, verrichten sie ihren Dienst mit fast jugendlicher Kraft.“[37] Überliefert sind von den jeweils im Frühjahr stattgefundenen Generalversammlungen zahlreiche Auszeichnungen für 10-, 15- und 25-jährige Mitgliedschaft. Gleichwohl dürfte sich die Einsatzfähigkeit der Feuerwehr in den Kriegsjahren durch diese Notlösung erheblich reduziert haben, „Sind doch unter

den zurückgebliebenen Mitgliedern noch viele ältere Kameraden, von welchen man eine so rege Teilnahme an Übungen und Versammlungen nicht erwarten kann, wie von den jüngeren, zum größten Teil eingezogenen, Mitgliedern“.[38]

Je länger jedoch der Krieg andauerte und damit die Einsatzkraft der Wehr sank, suchte der Vorstand nach neuen Lösungen: „Inzwischen stellte sich durch wiederholte Einziehungen von Kameraden zum Militärdienst ein empfindlicher Mannschaftsmangel ein. Die Leitung der Wehr sah sich, um auch fernerhin die volle Verantwortung für den Brandschutz der Stadt übernehmen zu können, gezwungen, 16 Jungmännern, Schüler der höheren Klassen der Oberrealschule, im Februar 1917 einzustellen. Diese Jungmännern verrichteten ihren Dienst mit Liebe und Aufopferung. Sie wurden notdürftig ausgebildet. Ihre Uniformierung bestand aus einer Windjacke mit Armbinde, Helm und Gurt. Leider befindet sich von diesen Jungmännern heute [1927] keiner mehr in der Wehr. Sie sind zum größten Teil durch das Studium oder den Beruf von Herne abwesend.“[39]

An anderer Stelle wird eine Zahl von insgesamt 30 Jugendlichen genannt, die aus der sogenannten Jugendwehr – einer vormilitärischen Organisation – ihren Weg zur Feuerwehr nahmen.[40]

Bereits im Jahr zuvor wurden fünf Schüler der Oberrealschule an der Lönsstraße als Jungmännern in die Wehr aufgenommen: Otto Neuloh, Bahnhofstraße 62, Alfred Holzmann, Altenhöfener Straße, Reinhold Bongardt, Dängelstraße, Erich Rosenkötter (Landwirt), Rosenstraße 4 und Heinrich Schulte am Esch (Kaufmann), Luisenstraße. Sie werden in der Stammliste der Feuerwehr, ab dem 01.01.1923, als reguläre Feuerwehrleute geführt. Am 20.01.1917 wurde der 17-jährige Heinrich Pollmann (Elektriker), La-Roche-Straße 93, als weiterer Jungmann aufgenommen.

Mit Unterstützung der Jungmännern – sie wurden aufgrund ihres jugendlichen Alters und des mangelnden Ausbildungsstandes nicht als vollwertige Einsatzkräfte betrachtet – gelang es, die Mannschaftsstärke vorübergehend anzuheben. Sie nahmen an den regelmäßigen Übungen teil und dürften auch im Brandeinsatz tätig gewesen sein. Die Fluktuation war offensichtlich recht hoch, da die

Älteren von ihnen zum Heeresdienst eingezogen worden sind.

Trotz der Personalnot in der Feuerwehr wurde nicht auf das Ortsstatut von 1906 zurückgegriffen und eine „Brandwehr“ eingerichtet (s.o.). Dessen § 7 sah vor: „Wenn und so lange nach dem Urteile des Ortspolizei-Verwalters die freiwillige Feuerwehr zur ausreichenden Leistung des Löschdienstes nicht imstande ist, kann zur Ergänzung oder als Ersatz der freiwilligen Feuerwehr eine Brandwehr gebildet werden (...)“.[41] Gegenüber der Stadtverwaltung konnte die Wehr weiterhin eine ausreichende Einsatzbereitschaft und Schlagkraft unter Beweis stellen: zu einer großen Hauptübung sämtlicher Löschzüge im September 1917, an der Schule Gräffstraße, war auch die Stadtspitze eingeladen. Bürgermeister Albert Lampe hielt anschließend die Kritik und er betonte, „daß die Bereitschaft und Durchführung der Uebung in allen Teilen voll und ganz befriedigt habe. Auch die Jugendwehr habe hierbei gezeigt, daß sie mit Feuer und Eifer bei der Sache sei und eine wertvolle Hülfe und Stütze bilde“.[42]

### Feuerwehraltag im Krieg

Die Einberufungen zum Heer reduzierten nicht nur nachhaltig den Personalbestand, sondern wirkten sich auch nachteilig auf das Vereinsleben der Feuerwehr aus. Die jährliche große Abschlussübung aller Löschzüge und das ebenso für den Herbst 1914 geplante große Feuerwehrfest[43] wurde kurz nach der Mobilmachung des Deutschen Reiches abgesagt. Die dafür aus der Kasse erst am 13. Juli bereitgestellten 550 Mark wurden stattdessen für die Sendungen mit „Liebesgaben“ an die einberufenen Kameraden verwendet.[44]

Zwar wurden in den Kriegsjahren weiterhin im Sommerhalbjahr die regelmäßigen Übungen der einzelnen Löschzüge und die gemeinsame Jahresübung abgehalten und man traf sich im kleineren Kreis zu den turnusmäßigen Versammlungen. Ausgesetzt wurden bis Kriegsende die Neuwahlen des Vorstands, zunächst wohl in der Annahme, dass der Krieg ein schnelles Ende finden würde.[45] Beim Blick in das Protokollbuch fallen die im Umfang reduzierten Eintragungen zu den Versammlungen auf. Geradezu lähmend scheint der Krieg sich auf den Alltag auszuwirken: „sonst



*Zigarettenwerbung Yenidze, Dresden  
Herner Anzeiger vom 23.03.1916*

ist nichts zu verhandeln“ ist eine oft wiederkehrende Formulierung. Für das Kriegsjahr 1916 ist explizit festgehalten, dass „die Tätigkeit der Wehr (...) keine besonders rege war.“

Aufrechterhalten wurde durchgängig der Kontakt zu den „zu den im Felde stehenden Kameraden“ mit dem Verlesen von Feldpostkarten und Briefen. Regelmäßig wurden Sendungen mit den bereits erwähnten „Liebesgaben“, vor allem zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, gepackt und an die Front geschickt.

Diese Paketsendungen mit Lebensmitteln und Konsumgütern verschiedenster Art, aber auch z.B. Zigaretten und Zigarren, hatten eine wichtige Funktion, denn sie stockten nicht nur die oft kargen Essensrationen der Soldaten auf und ergänzten die Kleidung zum Schutz vor Nässe und Kälte, sondern sie sollten die Kriegsfürsorge der Heimat und ihre Anteilnahme am Kriegsgeschehen ausdrücken.

Hierzu wurden wiederholt entsprechende Geldbeiträge aus der Feuerwehrtasse bereitgestellt. Von den Versammlungen wurden explizit 1915 300 Mark und 1917 noch einmal 200 Mark bewilligt, während der Wert der übrigen Sendungen im Laufe der Jahre nicht beziffert ist.

Zu den Einsätzen der Feuerwehr in den Kriegsjahren sind nur wenige Angaben überliefert. In den Jahresberichten, die ausschließlich durch die Presseberichte des Herner Anzeigers erhalten sind, werden für 1914 acht, für 1916 einer, für 1917 fünf und für 1918 fünf, Brandeinsätze, angegeben. Dabei handelte es sich, sofern angegeben, um kleinere und mittlere Brände, etwa von Schuppen und Stallungen, Kellern, Zimmern, Wohnungen oder auch eines Kraftfahrzeugs und eines Heuwagens. Einsatzberichte – sofern es sie



*Einladung zur Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr Herne, Herner Anzeiger vom 05.09.1917*

zur damaligen Zeit gegeben hat – liegen nicht vor. Neben den Brandeinsätzen waren es hauptsächlich Brand- und Sicherheitswachen im Theatersaal Steffen an der Bahnhofstraße, die – folgt man den Jahresberichten und Versammlungsprotokollen, einen größeren Personalaufwand erforderten.

Das Kriegsjahr 1917 ragt allerdings heraus, da am 7. September das 40-jährige Bestehen anstand. Trotz „ernster Kriegszeit dieses Ehrentages“ hielt man nicht ohne Stolz Rückschau auf die geleistete Arbeit seit der Gründung 1877, was man auch in aller Öffentlichkeit mit einer Hauptübung der Löschzüge an der Schule Gräffstraße demonstrierte. Auf große Feierlichkeiten wurde jedoch angesichts des Krieges verzichtet: „Wenn auch der Ernst der Zeit von jeder öffentlichen Feier abzusehen gebietet, wird es sich unsere Jubelwehr nicht nehmen lassen, in echt westfälischem Pflichtbewusstsein des heutigen Tages auf ihre Weise zu gedenken“. Nach der Übung ging es mit „klingendem Spiel“ zum Vereinslokal in der Gastwirtschaft Am Ostentor an der Wiescherstraße, wo eine „kleine geschlossene Jubiläumsfeier die Übungsteilnehmer vereinigte“. Anwesend waren als Vertreter der Stadtverwaltung der bereits erwähnte Bürgermeister Albert Lampe und der Erste Bürgermeister Dr. Georg Sporleder, der den Anwesenden für ihre freiwillige Arbeit und den selbstlosen Einsatz, gerade auch in der Kriegszeit, seinen Dank aussprach: „Wir von der Stadtverwaltung können (...) denjenigen aus der Bürgerschaft, die sich freiwillig dieser höchst anerkanntswerten Tätigkeit gewidmet haben, nicht dankbar genug hierfür sein und auch die Bürgerschaft selbst ist Ihnen volle Dankbarkeit schuldig für diese Betätigung, die ein Ruhmesblatt auch für jedes einzelne Mitglied der Wehr ist“.[46]

Die fortlaufende Modernisierung der Ausrüstung unterblieb in der Kriegszeit nahezu vollständig, neue Fahrzeuge wurden nicht angeschafft. Zuletzt konnten noch – wie bereits geschildert - 1912 ein Mannschaftswagen für den 3. Löschzug in Baukau und ein Jahr vor Kriegsausbruch eine neue Magirus-Leiter mit 22 Metern Steighöhe für die ersten beiden Löschzüge zum Preis von 10.000 Mark gekauft werden.[47] Die rigorose Umstellung der Wirtschaft auf die Produktion kriegswichtiger Güter und die Rohstoffknappheit waren ein weiterer Hin-

derungsgrund für die Ergänzung und Modernisierung der feuerwehrtechnischen Ausrüstung, wie folgendes Beispiel zeigt: „Um das im vergangenen Jahr [1916] noch beschaffte Schlachmaterial im Notfalle in Gebrauch nehmen zu können, wurden noch 20 Storz-Kupplungen in Eisen verzinkt, da metallene Kupplungen nicht zu haben sind, angeschafft. Von der Anschaffung weiterer notwendiger Ausrüstungsgegenstände mußte, da die Rohmaterialien zur Anfertigung fehlen, Abstand genommen werden“.[48] Nachhaltig verstärkte sich dieses noch mal durch das im Herbst 1916 aufgelegte "Hindenburg-Programm für die Erzeugung von Heeresbedarf", dessen Ziel es war, durch eine weitere außerordentliche Steigerung der Rüstungsproduktion den erhofften "Siegfrieden" erzwingen zu können. Gegenüber militärischen Gütern trat die Fertigung ziviler Güter, zu denen auch Brandschutzartikel zählen, noch weiter in den Hintergrund bzw. war wegen fehlender Rohstoffe nicht mehr möglich.

Angesichts der schlechten kommunalen Haushaltslage während des Krieges unterblieb auch der Aufbau einer elektrischen Weckeralarmierung für den 3. Löschzug in Baukau und die geplante Aufstellung eines weiteren, vierten Löschzuges in der Innenstadt. Hierzu hätten sich angesichts der Mobilmachung und Einberufungen zum Kriegsdienst nicht genügend Freiwillige finden lassen.[49] Aber auch in den ersten Jahren nach Kriegsende war die Lage aufgrund der knappen Kassenlage nicht besser: „Größere notwendige Anschaffungen an Geräten etc. konnten, weil die Mittel hierzu fehlten, nicht erfolgen“.[50] Dies änderte sich erst mit der Automobilisierung der Wehr in den folgenden Jahren. 1923, im Jahr der Ruhrbesetzung, wurde eine „benzin-automobile Magirus-Motorspritze“, 1926 ein „benzin-automobiler Mannschafts- und Rettungswagen“ und schließlich 1927 eine „benzin-automobile Magirus-Patent-Drehleiter“ angeschafft und die bis dahin pferdebespannten Fahrzeuge abgelöst.[51]

Nach Kriegsende war nicht nur der Tod der fünf Kameraden zu beklagen, insgesamt war der Personalstand deutlich geschrumpft. Zwar konnten im Frühjahr 1919 immerhin 80 aktive Feuerwehrmänner gezählt werden, gleichwohl hält das Protokoll nüchtern fest: „Unter diesen befinden sich

noch eine Anzahl, welche sehr wenig Interesse zeigen und beabsichtigt der Vorstand, dieselben, falls sie sich in der nächsten Zeit nicht betätigen, zu streichen. Dadurch schrumpft der ohnehin schon bedeutend zurückgegangene Mitgliederbestand noch mehr zusammen.“[52] Und weiter zum Nachwuchs: „Von den als Ersatz für eingezogene Kameraden während der Kriegszeit eingestellten Jungleute sollen deshalb diejenigen, welche wirkliches Interesse haben, vorläufig als Jugendabteilung beibehalten werden.“[53] Im Rückblick war der Versuch mit der Jugendabteilung jedoch gescheitert, denn keiner von ihnen blieb in der Feuerwehr: „Leider befindet sich von diesen Jungmännern heute [1927] keiner mehr in der Wehr. Sie sind zum größten Teil durch das Studium oder den Beruf von Herne abwesend“.[54]

Die Bemühungen richteten sich deshalb auf eine verstärkte Mitgliederwerbung, um den Rückgängen entgegenzuwirken. „Jedenfalls ist es notwendig, daß neue Mitglieder gewonnen werden und bitte ich die Kameraden, sich dieserhalb zu bemühen und der Wehr junge Leute im Alter von mindestens 21 Jahren zuzuführen. Daß nur Leute in Frage kommen, welche stets über ihre Zeit frei verfügen können und vor allen Dingen wirkliches Interesse für die Feuerwehrsache haben, ist selbstverständlich. Der Vorstand hat in dieser Beziehung mit den Aufnahmen der letzten Zeit sehr trübe Erfahrungen gemacht.“[55] Tatsächlich wurden besonders zwischen 1906 und 1914 zahlreiche Mitglieder neu in die Feuerwehr aufgenommen, von denen ein Teil ebenso schnell wieder aus der Stammliste gestrichen wurde.[56] Die Gründe waren neben Wohnungswechsel aber hauptsächlich die fehlende Teilnahme an Übungen und Einsätzen.

#### Neuaufnahmen Vorkriegszeit

1906	11
1907	13
1908	31
1909	18
1910	15
1911	10
1912	10
1913	14
1914	9

Trotz der Bemühungen des Vorstands gelang es

in den ersten Jahren nach dem Kriege nicht, die Mitgliederzahlen erkennbar anzuheben. So waren es im März 1920 nur noch 77 aktive Mitglieder, die ihren Dienst in der Feuerwehr versahen. Die genauen Gründe hierfür sind noch unbekannt, sicherlich spielen die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der jungen Weimarer Republik in den Krisenjahren 1919 bis 1923 eine wesentliche Rolle, ging es doch um die unmittelbaren Kriegsfolgen, Reparationsforderungen, Hyperinflation sowie instabile politische Verhältnisse mit zahlreichen Umsturzversuchen (Stichwort Kapp-Putsch und Ruhraufstand) und politischen Morden. Deutschland hatte nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches noch längst nicht seine politisch-gesellschaftliche Identität gefunden, die ein individuelles Engagement seiner Bürger - etwa in der Freiwilligen Feuerwehr - ermöglicht hätte.

#### Neuaufnahmen Nachkriegszeit

1919	9
1920	7
1921	3
1922	1
1923	1
1924	6
1925	13

Zudem war im Ruhrgebiet ab Januar 1923 das öffentliche Leben mit der Besetzung des Ruhrgebiets durch Franzosen und Belgier eingeschränkt. Die Herner Stadtverwaltung stand unter der Kontrolle der Besatzungsmächte; zahlreiche Vereine wurden verboten, wovon allerdings die Freiwillige Feuerwehr verschont blieb. Ebenso dürften auch die schlechten Aussichten auf dem Arbeitsmarkt junge Männer vor dem Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr abgehalten haben. Dementsprechend verpufften die Anstrengungen und erst 1925 gelang es wieder, eine merkliche Anzahl von Neueintritten zu verzeichnen.

#### Kriegstod und Gedenken

Der Erste Weltkrieg hat wie kein anderer Krieg zuvor tief in das Leben sowohl der Soldaten an der Front als auch das der Zivilbevölkerung in der Heimat eingegriffen. Er hat nachhaltig das Lebensgefühl einer ganzen Generation beherrscht und verändert. Dies wird exemplarisch an den fünf gefallenen Feuerwehrleuten aus Herne deut-

lich. Es ergaben sich wie im Beispiel von Ludwig Michels tiefgreifende Veränderungen für seine Frau und die sieben Kinder, denen er nun als Ehemann, Vater und vor allem Ernährer der Familie fehlte. So dürfte auch die Existenz des Bäckereigeschäfts infrage gestellt gewesen sein.

Im Fall von August Stückmann, der als junger Handwerksmeister kurz zuvor einen eigenen Betrieb eröffnet hatte, wird ebenso der plötzliche Verlust der wirtschaftlichen Grundlage für Mitarbeiter und Angehörige erkennbar.

Zurück blieben junge Witwen, die mit der Rückkehr der männlichen Arbeitskräfte aus dem Krieg wiederum aus dem Arbeitsleben gedrängt wurden und ihre Existenz häufig nur dank der schmalen Hinterbliebenenrente sichern konnten. Zudem trugen sie, wie im Fall von Josephine Michels nun die alleinige Verantwortung für die Erziehung der oft zahlreichen Kinder.

Zur Frage nach Trauer und Erinnerung gilt es zwischen der privaten-emotionalen Ebene der Angehörigen und dem öffentlichen Totengedenken zu unterscheiden.

Die Schlachtfelder des Ersten Weltkriegs, auf denen massenhaft gestorben wurde, lagen weit außerhalb der deutschen Grenzen. Der Besuch der Soldatenfriedhöfe in Frankreich und Belgien etwa war den Deutschen bis 1925 in der Regel verboten. Nur wenige Gefallene wurden in die Heimat überführt. So liegen auf dem großen Südfriedhof an der Wiescherstraße nur 93 Gefallene des Ersten Weltkriegs. Zum Tod eines Soldaten erhielten die Angehörigen eine schriftliche Nachricht des Militärs – in der Regel des Vorgesetzten oder des Kommandeurs, jedoch gab es für sie keine Möglichkeit zur Trauernahme am Ort der Beisetzung, hunderte von Kilometern entfernt von der Heimat. Vielfach wurden die Gefallenen während des Krieges in aller Eile anonym in Massengräbern beigesetzt oder erst nach Kriegsende auf Soldatenfriedhöfe umgebettet. Im Fall von Ludwig Michels ist bis in die Gegenwart keine Grablage bekannt. Auch für den zunächst als vermisst registrierten Friedrich Schneider, dem nach dem Krieg als Gefallenen gedacht wurde, ist der Ort der Beisetzung nicht bekannt.

Gleich nach Kriegsbeginn füllten sich die Zeitungen – so auch der Herner Anzeiger – rasch und ohne Unterlass mit Todesanzeigen. Der Kriegstod

wurde etwas Alltägliches. Fernab der Heimat wurde im Trommelfeuer gestorben, daheim getrauert, ohne den Toten noch einmal gesehen zu haben. Im Bild der Öffentlichkeit starben die Soldaten den „Heldentod fürs Vaterland“, vergossen ihr „teures Blut“. Geradezu verklärend und verharmlosend wirkt der Sinnspruch in der Todesanzeige von Ludwig Michels: „Wer als Held sein Blut für der Freiheit Gut, seinem Volk und seinem Lande gab, der schläft süß im Grab“.[58]

Nach 1918 galt es keinen Sieg zu feiern, vielmehr spaltete die Frage nach der Kriegsschuld und die Verschwörungstheorie der „Dolchstoßlegende“ das Land. Streit und Schuldzuweisungen überlagerten das Gedenken der Deutschen an die Gefallenen des Weltkrieges.

Schließlich geriet die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg und das Schicksal ihrer Teilnehmer über lange Zeit in Vergessenheit. Sie wurde vor allem überlagert von jener an den Zweiten Weltkrieg, die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und den Holocaust.

### **Gedenkbuch und Ehrentafel 1919**

Bereits zu Kriegsbeginn hat der Westfälische Feuerwehrverband in einem Rundschreiben alle angeschlossenen Feuerwehren ersucht, die Namen des Mitgliedes, welches „auf dem Felde der Ehre gefallen oder seinen Wunden erlegen ist“, mitzuteilen.[59] Dahinter stand wohl die Hoffnung der Bevölkerung und der Militärs – rückblickend auf den schnellen militärischen Erfolg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 - auf ein schnelles Kriegsende und die verbreitete Überzeugung, das bis Weihnachten die Soldaten wieder zuhause sind. Tatsächlich zählte der Verband bis zur Kapitulation im November 1918 rund 2000 Gefallenen aus den Reihen der Feuerwehr. Eine Zahl, mit der wohl niemand ernsthaft gerechnet haben dürfte angesichts des jahrelangen Abnutzungskrieges mit unzähligen Toten.

Der Grund für dieses Anliegen wird sogleich deutlich gemacht: „Wir wollen von den Gefallenen nicht allein eine genaue Aufstellung für unseren Verband sammeln, sondern denselben auch in unserer Zeitschrift „Der Feuerwehrmann“ einen ehrenvollen Nachruf widmen und den Familien seitens des Verbandes unser Beileid ausdrücken und endlich eine Ehrentafel für unsere Helden anlegen, welche später in jedem Vereinslokale als

ewiges Andenken unter Glas und Rahmen gebracht werden kann“.[60]



*Titel des Gedenkbuchs und Ehrentafel für die im Kriege 1914-19 gefallenen Kameraden des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Olpe 1919*

Zum Feuerwehrtag in Witten, am 14.09.1919, fand die zentrale Gedenkveranstaltung des Verbandes statt, zu der ein „Gedenkbuch u. Ehrentafel für die im Kriege 1914 – 1919 gefallenen Kameraden“ [61] herausgegeben wurde. Das mit weinrotem Einband versehene „Kriegsgedenkbuch“ versammelt in sieben Kapiteln einen Rückblick auf die Jahre 1914 bis 1918. Gleich zu Beginn wird in Richtung der Siegermächte die Frage nach der Kriegsschuld gestellt und die Rechtmäßigkeit des Kriegseintritts zum Schutz des Deutschen Reiches hervorgehoben. Die Argumentation gipfelt in einer deutlichen Zurückweisung der im Versailler Vertrag Deutschland zugewiesenen Verantwortung. Gleichzeitig überlagert die Frage nach der Kriegsschuld das Gedenken an die gefallenen Feuerwehrangehörigen. Als nächstes folgt eine ausführliche chronologische Darstellung der Kriegereignisse aus deutscher Sicht.

„Wir wollen in alter deutscher Treue der gefallenen Helden unseres Vaterlandes gedenken, und uns

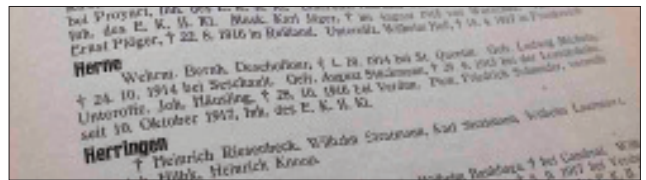
auch in schweren Tagen von unserer Dankbarkeit nichts nehmen lassen. Darum durchschreiten wir im Geiste auch den Krieg durch Wiedergabe des Siegeszuges unserer deutschen Armeen von Beginn des Weltkrieges von 1914 – 1919 in gedrängter Kürze zu Ehren unserer gefallener Kameraden und zur Erinnerung für die Feuerwehrjugend, welche unsere Stelle einnimmt, wenn wir die Feuerwehrgeräte aus der Hand gelegt haben.“[61]



*Zeichnung „Ehrentafel unserer toten Helden“ aus: Gedenkbuch und Ehrentafel für die im Kriege 1914-19 gefallenen Kameraden des Westf. FW-Verbandes, S. 47*

Der zweite Teil der Publikation enthält die alphabetisch geordnete Auflistung der gefallenen Feuerwehrkameraden von A wie Ahlen I.W. bis Z wie Zeche Zollern 1/3 in Kirchlinde. Dieser ist eine geeignete Grundlage für die weitere Personenrecherche und enthält zum Teil, wie im Fall Friedrich Schneiders, bis dato unbekannt Angaben zum Gefallenen.

Zur Trauerfeier im Evangelischen Gemeindehaus hielt Pfarrer Ernst Krause die Gedächtnisrede: „Aus allen Teilen unserer Westfälischen Heimat sind Sie hergekommen, um einen Kranz dankba-



*Alphabetische Auflistung der Ehrentafel, aus: Gedenkbuch und Ehrentafel für die im Kriege 1914-19 gefallenen Kameraden des Westf. Feuerwehrverbandes, S. 47*

ren Gedenkens Ihren Kameraden aufs Grab zu legen, die Ihnen der Weltkrieg entriß, um in feierlichem Geloben einander Herz und Hand wieder zu stärken: Wir wollen leben für die, die da starben, Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr!“[62]



*Trauerfeier des Westfälischen Feuerwehrverband in Witten am 14.09.1919. In: Gedenkbuch und Ehrentafel für die im Kriege 1914-19 gefallenen Kameraden des Westf. Feuerwehrverbandes, Olpe 1919*

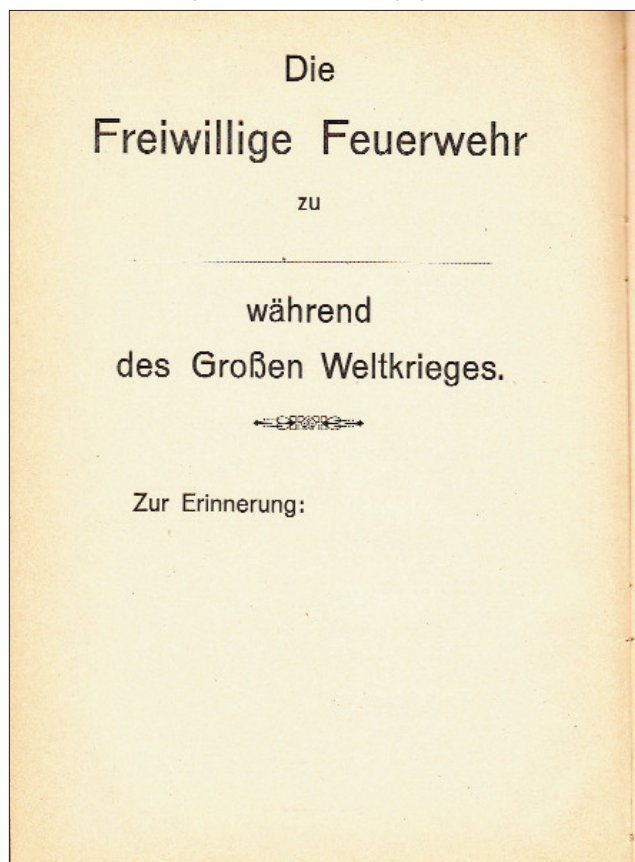
Im Schlusswort zur Trauerfeier rechtfertigte der Verbandsvorsitzende Hermann Franken noch einmal die deutsche Position „zu streiten für des Vaterlandes Freiheit und um Arbeit und Brot zu verteidigen“. Angesichts der internationalen Übermacht des Feindes habe Deutschland den Krieg verloren. Zugleich blickt er auch auf die zukünftige Arbeit der Feuerwehr in einer Zeit des Friedens und gedenkt den Gefallenen: „Wir Feuerwehrmänner geloben hiermit, im Frieden in Liebe und Treue unserem Vaterlande, Stadt und Gemeinde zu dienen als Beispiel edlen treuen Bürgersinnes. Das ist das schönste Denkmal, welches wir unseren verstorbenen Kriegshelden setzen können. Und so wollen wir ihnen noch einmal im Geiste die Hand drücken. Im Geiste treten wir an ihre Gräber, wo sie auch gebettet sind. Es ist uns ums Herz, als schaufelten wir eine Hand voll Erde zum Abschied auf die Gräber unserer Kameraden, Freunde, Brüder, Söhne oder Enkel.“[63]

Das letzte Kapitel des Buches enthält einen Rückblick auf die Tätigkeit des Westfälischen Feuerwehrverbandes in der Kriegszeit.

### Gedenktafel 1922

In Herne wurde den gefallenen Feuerwehrkameraden erst mit zeitlicher Verzögerung offiziell gedacht. In der Generalversammlung am 27. März 1922, in der auch Branddirektor Georg Hirdes nach über 40-jährigem aktivem Dienst sein Amt niederlegte, wurde berichtet, dass den „Familien, der im Felde gefallenen Kameraden (...) seitens der Wehr in Kürze ein Gedenkbuch mit Widmung und Ehrentafel ausgehändigt“ wird.[64] Dabei dürfte es sich wohl um das drei Jahre zuvor vom Verband herausgegeben Gedenkbuch gehandelt haben. Darin sind mit einem entsprechenden Eindruck vorbereitete leere Seiten zum handschriftlichen Ausfüllen enthalten. Eine Trauer- oder Gedenkfeier im Kreis der Mitglieder fand offensichtlich nicht statt. Im Frühjahr 1920 wurde davon noch Abstand genommen.[65]

Zur Erinnerung an die im Krieg gefallenen Kame-



*Blankoseite zur Erinnerung für Gefallene der Feuerwehr, aus: Gedenkbuch und Ehrentafel für die im Kriege 1914-19 gefallenen Kameraden des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Olpe 1919, S. 90*

raden der Feuerwehr wurde 1922 im Feuerwehrgerätehaus an der Bredestraße eine Gedenktafel (siehe Abbildung) angebracht. Sie wurde von den Mannschaften gestiftet und anlässlich des Abschieds von Branddirektor Georg Hirdes am 10. April enthüllt. Nähere Angaben zur Entstehung sind nicht überliefert. Sie hing dort bis zum Umzug der Feuerwehr in die neue Wache an der Sodinger Straße Ende der 1960er Jahre, wurde vor dem Abbruch des Gebäudes demontiert und geriet schließlich in Vergessenheit. Bis September 2014 galt sie als verschollen.



*Gedenktafel für die im Weltkrieg 1914-18 verstorbenen Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Herne, 1922*

Die künstlerische Gestaltung der schwarzen Marmortafel [66] ist würdevoll und zugleich schlicht. Im oberen Teil der hochformatigen Tafel steht ein Schmuckmotiv mit sepulkraler Ornamentik bestehend aus einer Vase in der Mitte und zwei Mäandern an den Seiten. Diagonal von der Mittelachse zu den Seiten hin aufsteigend liegen zwei stilisierte Lorbeerkränzbänder. [67] Darin aufgelegt im Zentrum des gravierten und teilweise mit goldfarbener Füllung versehenen Schmuckmotivs befindet sich

eine bronzene, flache Kleinplastik mit dem traditionellen Symbol der Feuerwehr, bestehend aus einem zeitgenössischen ledernen Feuerwehrhelm mit darunter liegendem, gekreuztem Feuerwehr-Beil und Feuerwehr-Axt. Sie ragt über die Oberfläche deutlich hinaus. Auffallend ist die nahezu identische Gestaltung des Schmuckmotivs mit dem auf dem Einband des Gedenkbuchs des Westf. Feuerwehrverbandes von 1919 (siehe Abbildung). Die geschwungene Form des Kranzes wird hier in der vereinfachten Form von zwei gradlinigen, schräg laufenden Bänderungen ersetzt. Mit den vier Bohrungen in den Ecken war die Tafel durch Schrauben oder Ziernägeln an der Wand befestigt. Diese sind nicht mehr erhalten. Ebenso ist nicht bekannt, ob es eine weitere schmückende Fassung zur Rahmung der Tafel auf der Wand gab.

Die Inschrift lautet: „Gedenktafel zu Ehren der im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen Kameraden: Bernhard Deschoffour Johann Häusling Ludwig Michels Friedrich Schneider August Stückmann Freiwillige Feuerwehr Herne. Gestiftet von den Mannschaften beim Abschied ihres allverehrten Branddirectors Georg Hirdes am 10. April 1922“. Auch die Steingravur des Textes ist goldfarbig ausgelegt.

### Fazit

Von den 42 Teilnehmern der Freiwilligen Feuerwehr Herne am Ersten Weltkrieg sind fünf Feuerwehrleute in Frankreich gefallen: Bernhard Deschoffour, Johann Häusling, Ludwig Michels, Friedrich Schneider und August Stückmann.

Zu ihnen liegen 100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs erstmals wieder biographische Angaben vor. Persönliche Dokumente, wie etwa Feldpostbriefe, Aufzeichnungen oder Fotografien sind derzeit noch unbekannt, ebenso wie ihre Nachkommen.

Die Erinnerung an ihre Person ist durch die Ehrentafel in der Festschrift von 1927, zum 50-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Herne und der Gedenktafel von 1922 überliefert. Diese galt bislang als verschollen und wurde erst wieder im September 2014, im Zuge der Recherchen für diesen Artikel, entdeckt und vor dem endgültigen Verschwinden bewahrt. Sie stammt aus dem alten Feuerwehrgerätehaus an der Breddestraße, wel-

ches nach dem Umzug in die neue Feuerwache an der Sodinger Straße abgebrochen wurde.

Erstmals liegen auch Angaben zur Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr aus der Zeit nach der Jahrhundertwende bis in die Weimarer Republik vor und werfen ein Licht auf die Herneer Feuerwehrgeschichte im Ersten Weltkrieg. Einzelne Aspekte bedürfen noch der weiteren Untersuchung.

Durch den Rückgriff auf ältere Kameraden und die personelle Verstärkung durch die sogenannten „Jungmänner“ gelang es die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr während der Kriegsjahre aufrecht zu halten. Allerdings haben auch keine größeren Einsätze die Feuerwehr an die Grenzen der Leistungsfähigkeit geführt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass durch die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs die Entwicklung der Herneer Feuerwehr bis weit in die Weimarer Republik behindert worden ist. Kriegsbedingt gingen die Mitgliederzahlen über einen Zeitraum von zehn Jahren kontinuierlich zurück. Materialverschleiß im Zeichen der Kriegswirtschaft und fehlende Investitionen haben die feuerwehrtechnische Ausrüstung über Jahre hinweg strapaziert.

### Anmerkungen

[1] Fest-Schrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Herne, verbunden mit der Verbandstagung des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes, Herne 1927.

[2] Es liegen bislang keine wissenschaftlichen Arbeiten vor, die sich mit Fragestellungen zur Feuerwehrgeschichte der Stadt Herne befassen. Insbesondere der Zeitraum von der Gründung im September 1877 bis in die 1890er Jahre ist allein schon aufgrund der dürftigen Quellenlage nicht dokumentiert.

Die heutige Stadt Herne entstand am 1. Januar 1975, im Zuge der Kommunalen Neugliederung, durch die Städtehehe mit der kreisfreien Stadt Wanne-Eickel. Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren der früheren Ämter Wanne und Eickel im Ersten Weltkrieges wird hier nicht untersucht. Unberücksichtigt bleibt an dieser Stelle auch die Situation der Freiwilligen Feuerwehr Holthausen, die erst im April 1928, mit der Auflösung des Amtes Sodingen (mit seinen Gemeinden So-

dingen, Börnig und Holthausen) und der Eingemeindung nach Herne, Teil der Freiwilligen Feuerwehr Herne wurde.

[3] Falls der Feuerschutz durch die Freiwillige Feuerwehr nicht ausreichend geleistet werden konnte, sah das Ortstatut als Ergänzung oder Ersatz eine „Brandwehr“ als Pflichtfeuerwehr vor. Für diese wäre jeder männliche Einwohner vom vollendeten 21. bis zum vollendeten 40. Lebensjahr dienstpflichtig gewesen.

[4] Essen 1894, Bochum und Dortmund 1901, Duisburg und Gelsenkirchen 1904, Oberhausen 1910 sowie Mülheim an der Ruhr 1924.

[5] Herner Anzeiger vom 12.09.1917. Die Einrichtung einer Berufsfeuerwehr wurde erst im Nachkriegsdeutschland betrieben, als die Bezirksregierung Arnsberg dies ab 1954 mit Nachdruck forderte. Zwar zählte Herne bereits Ende 1946 mehr als 100.000 Einwohner, doch der Stadtverwaltung gelang es über Jahrzehnte, sich dagegen zu wehren. Erst am 17.08.1971 entstand die heutige Berufsfeuerwehr.

[6] Geord Hirdes (1852 – 1931), trat am 14.08.1881 in die Herner Feuerwehr ein und war ab September 1890 ihr stellvertretender Chef. Als Nachfolger von Hauptmann Hermann Schaefer leitete er ab 1907 die Wehr zunächst als Oberbrandmeister und mit seiner Ernennung zum Branddirektor, am 20.10.1909, als Branddirektor bis zu seinem altersbedingten Rücktritt 1922. Mit seiner Frau Lisette Friedericke hatte er zwölf Kinder, darunter elf Söhne. Sieben von ihnen waren Weltkriegsteilnehmer, ein Sohn ist gefallen.

[7] Die ursprüngliche Bezeichnung lautete Bismarckstraße (Benennung am 3. November 1896), dann Hohenzollernstraße (ab 25. Mai 1908), Lönsstraße (ab 24. Juli 1922) und ab dem 3. April 1933 Herman-Löns-Straße.

[8] Sämtliche Einwohnerzahlen sind Ergebnisse der Volkszählung.

[9] Das Gebäude wurde in den 1960er Jahren für den Neubau des Autobahnkreuz Herne der A42 und der A43 abgerissen.

[10] Herner Anzeiger vom 13.03.1913.

[11] Herner Anzeiger vom 10.03.1914.

[12] StA Herne.

[13] [www.verlustlisten.de](http://www.verlustlisten.de) Der Verein für Computergenealogie (DES genannt) hat in einem ersten Crowdsourcing-Projekt die in Papierform überlieferten Verlustlisten des Ersten Weltkrieges in der

Zeit von November 2011 bis August 2014 von mehreren Hunderten ehrenamtlichen Datenerfassern vollständig indiziert. Damit liegen über 8,5 Millionen Datensätze online zur Recherche vor und sind für die Personengeschichtsforschung nutzbar gemacht.

[14] Es ist nicht bekannt, auf welcher Schachtanlage er tätig war. Infrage kommen die Zeche Shamrock, die Zeche Julia oder die Zeche Von der Heydt.

[15] Sterbeurkunde Nr. 765 vom 22.12.1914, StA Herne.

[16] Sterbeurkunde Nr. 364 vom 24.11.1916, StA Herne.

[17] Ebd.

[18] Außerordentlichen Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne, 12.08.1982, in: Protokollbuch Freiwillige Feuerwehr Herne 1907 – 1926, S. 82.

[19] Nach Angaben des Deutschen Volksbund für Kriegsgräberfürsorge, Stand: Oktober 2014.

[20] Gedenkbuch und Ehrentafel für die im Kriege 1914-19 gefallenen Kameraden des Westf. Feuerwehrverbandes, Olpe 1919, S. 65. In den Deutschen Verlustlisten, Ausgabe 2388, S. 29926 vom 12.04.1919, ist ein Friedrich Schneider aus Herne/Bochum, geb. 10.10.1889, als vermißt registriert. Dieser diente im Infanterie-Regiment Nr. 132, 5. Kompanie. Allerdings sind vier weitere, namensgleiche Personen in diesen Listen verzeichnet. Es findet sich bislang keine Sterbeurkunde, auch ist er nicht im Register der Kriegsterbefälle der Stadt Herne verzeichnet.

[21] General-Versammlung, 31.03.1919, in: Protokollbuch Freiwillige Feuerwehr Herne 1907 – 1926, S. 136.

[22] Sterberegister Jg. 1915, Nr. 992, StA Herne.

[23] Stammliste der Freiwilligen Feuerwehr Herne.

[24] 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, Stab der II. Abteilung, II. Bataillon, 8. Kompanie.

[25] Das Regiment war Teil der 1. Garde-Infanterie-Division, die ab dem 19.8.1914 zunächst an der Westfront zum Einsatz kam (u.a. in den Schlachten bei St. Quentin, bei Arras und bei Ypern). Ab dem 20.4.1915 wurde die Division an die Ostfront verlegt und u.a. in den Schlachten bei Gorlice-Tarnow und Lemberg eingesetzt. Die Rückverlegung nach Frankreich erfolgte vom 20.-25.9.1915, wo die Mannschaften bis zum 13.10.1915 in der Herbstschlacht bei La Bassée

und Arras kämpften. Quelle: [http://wiki-de.genealogy.net/1.\\_Garde-Division\\_%28Alte\\_Armeegeschichte%29#Formationsgeschichte](http://wiki-de.genealogy.net/1._Garde-Division_%28Alte_Armeegeschichte%29#Formationsgeschichte)

[26] Zunächst sollten diese Gedenktafeln in Holz ausgeführt werden und es lagen mehrere Angebote vor. Letztlich fiel die Entscheidung zugunsten der Sandsteintafeln. Im Protokoll des Presbyteriums vom 16.10.1925 ist zu den Gedenktafeln festgehalten: „Die Namen solcher Gefallenen, deren Angehörige aus abgetretenem Gebiet stammen und nun dauernd in Herne wohnen, sollen auf die Ehrentafel gesetzt werden. Ebenso die Namen auswärtiger Gefallener, die keinen selbständigen Haushalt führten, und deren Eltern alteingesessene Herner sind.“ Die Inschriften listen in alphabetischer Reihenfolge jeweils einzeln für die Jahre 1914 bis 1922 die Gefallenen auf.

[27] Grundlegend zum Thema der Kriegswahrzeichen in Westfalen und Lippe der Aufsatz von Stefan Goebel: „Aus der Mitte der Gesellschaft: Propaganda und Gedenken mit „Kriegswahrzeichen zum Benageln“, in: An der „Heimatfront“ - Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg. Hrsg. Vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 2014, S. 106 - 123. Der Aufsatzband ist eine Begleitpublikation zur gleichnamigen Wanderausstellung des LWL-Museumsamtes für Westfalen-Lippe in Minden, Hagen, Dortmund, Münster, Wewelsburg, Herne, Borken und Paderborn-Schloß Neuhaus.

[28] Herner Anzeiger vom 30.11.1915.

[29] Der Eiserne Ritter stand lange Jahre im Erdgeschoss des Rathauses und befindet sich seit 1938 im Schloss Strünkede in Herne. Die Figur wird inzwischen wieder in der Dauerausstellung im Emschertalmuseum Schloss Strünkede gezeigt, nachdem sie über lange Zeit in einem für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Treppenraum im Schloss stand.

[30] Herner Anzeiger vom 27.11.1915.

[31] Ebd.

[32] Bericht zur Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr am 22.03.1915. In: Herner Anzeiger vom 24.03.1915.

[33] General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr, Herne, 31.03.1919. In: Herner Anzeiger vom 02.04.1919.

[34] Der Feuerwehrmann, Jg. 1914, S. 263.

[35] Westfälischer Feuerwehr-Verband, Rundschreiben Nr. 2 14/15 vom 29.08.1914.

[36] Wilhelm Voß starb am 04.02.1926.

[37] Herner Anzeiger vom 10.09.1917.

[38] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 21.03.1917. In: Herner Anzeiger vom 23.03.1917.

[39] Festschrift 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Herne, 1877 – 1927, S. 18.

[40] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 21.03.1917. In: Herner Anzeiger vom 23.03.1917.

[41] Ortsstatut betreffend das Feuerlöschwesen der Stadt Herne, in: Herner Bürgerbuch. Zusammenstellung der Ortstatute, Polizei-Verordnungen, Steuerordnungen, Regulative etc. für die Stadt Herne nebst sonstigen gesetzlichen Bestimmungen u. A.: Städteordnung für die Provinz Westfalen u.s.w. Zusammengestellt vom 1. Stadtsekretär Reinholdt Borgardt, Herne 1906, S. 102 – 104, hier: S. 103.

[42] Herner Anzeiger vom 10.09.1917.

[43] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 09.03.1914. In: Herner Anzeiger vom 10.03.1914.

[44] Bericht zur Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 22.03.1915. In: Herner Anzeiger vom 24.03.1915.

[45] Protokoll der General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr am 22.03.1915.

[46] Herner Anzeiger vom 10.09.1917.

[47] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 31.03.1919. In: Herner Anzeiger vom 02.04.1919.

[48] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 21.03.1917. In: Herner Anzeiger vom 23.03.1917.

[49] Bericht zur Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 22.03.1915. In: Herner Anzeiger vom 24.03.1915.

[50] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 29.03.1920. In: Herner Anzeiger vom 31.03.1920.

[51] Festschrift 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Herne, 1877 – 1927, S. 24.

[52] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 31.03.1919. In: Herner Anzeiger vom 02.04.1919.

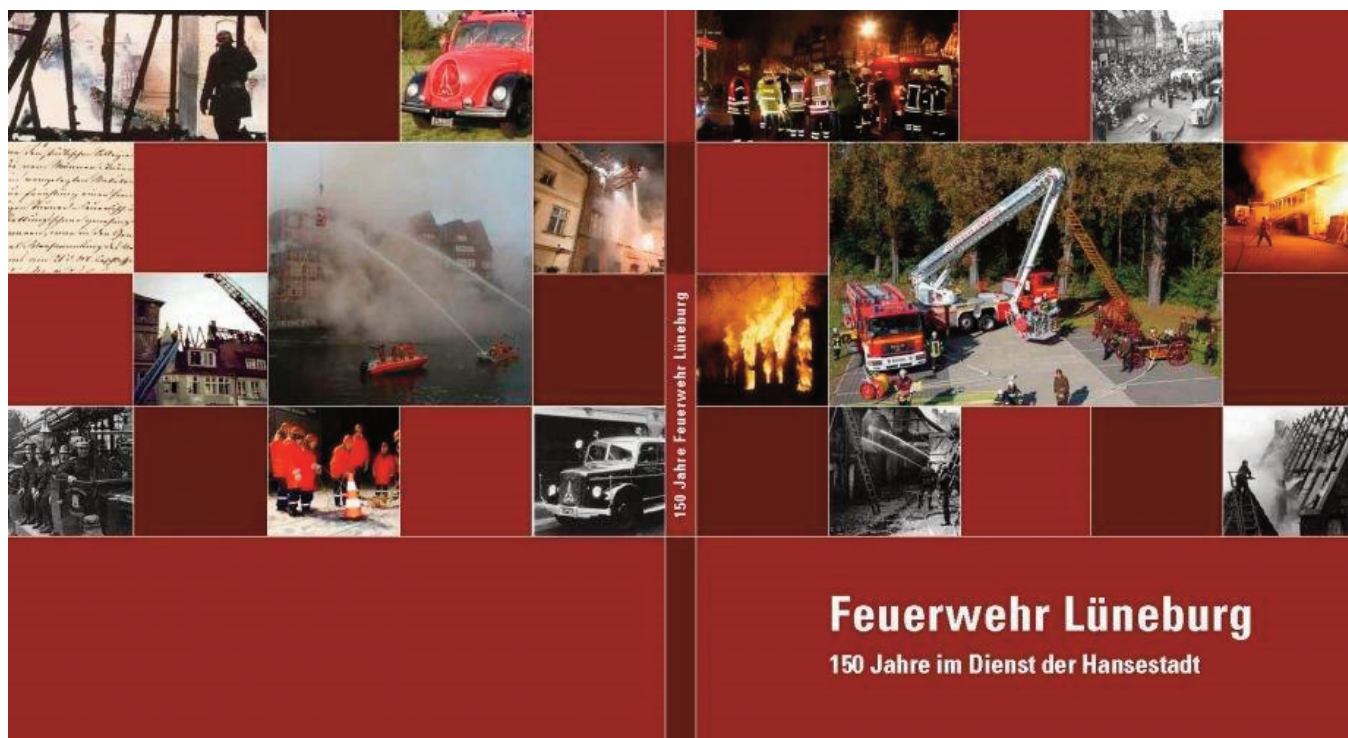
[53] Ebd.

[54] Bericht zur General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 21.03.1917. In: Herner Anzeiger vom 23.03.1917.

- [55] Ebd.  
 [56] Stammliste der Freiwilligen Feuerwehr Herne.  
 [57] Herner Anzeiger vom 31.10.1914.  
 [58] Westfälischer Feuerwehr-Verband, Rundschreiben Nr. 2 14/15 vom 29.08.1914.  
 [59] Ebd.  
 [60] Gedenkbuch und Ehrentafel für die im Kriege 1914-19 gefallenen Kameraden des Westf. Feuerwehrverbandes, Olpe 1919. Eine Datei der digitalen Reproduktion dieses Gedenkbuchs ist auf Anfrage beim Autor erhältlich.  
 [61] Ebd., S. 7.  
 [62] Ebd., S. 94.  
 [63] Ebd., S. 98.  
 [64] Herner Anzeiger vom 31.03.1920.  
 [65] Bericht über die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne am 29.03.1920. In:

Herner Anzeiger vom 11.04.1922.  
 [66] Die Maße betragen 50 cm x 80 cm x 2 cm bei einem Gewicht von 22 kg.  
 [67] Mäander und Lorbeerkranz finden sich häufig als traditionelle Motive der Sepulkralkultur. Der Mäander ist ein seit dem Neolithikum verwendetes orthogonales Ornament. Der Name entstand in Anlehnung an die gleichnamigen griechischen Flussschlingen. In der griechischen Antike steht dieses Ornament für die Erlangung der Ewigkeit als Dauer in der Zeit durch Reproduktion. Der Lorbeerkranz steht symbolisch als Zeichen des Sieges, der Ehre, des Ruhmes und des Friedens. Er ist Sinnbild der Unvergänglichkeit und Jugend aufgrund der immergrünen Blätter und seines starken Duftes. Lorbeer bildet auch ein Zeichen für die Taufe als Siegel des neuen Lebens in Christus.

## Buchvorstellungen



Zum 150-jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Lüneburg-Mitte ist eine hochwertige Chronik in Buchform erschienen. Auf 192 Seiten mit 278 Fotos wird in 19 Kapiteln anschaulich die Geschichte der Feuerwehr Lüneburg und der späteren Ortsfeuerwehr Lüneburg-Mitte (ab 1974) dargestellt. Spannende Texte und hochwertige Abbil-

dungen geben in diesem Buch Einblick in die Arbeit und das Wesen der Feuerwehr Lüneburg von 1864 bis heute.

Das Buch kostet 23,- € incl. Versand.  
 Nähere Einzelheiten zum Erwerb können über die Homepage [www.feuerwehrlueneburg.de](http://www.feuerwehrlueneburg.de) oder per Telefon 04131 - 3 01 20 erfragt werden.

# Bayerische Feuerwehrhelme

von Josef Köhler

Im Jahr 2011 haben wir schon, mittlerweile seit 25 Jahren Urlaub in Bayern gemacht. In dieser Zeit haben wir gute Kontakte zu anderen Feuerwehrsammlern aufgebaut. 2011 kamen wir in der Nähe von Passau zu einem kleinen privaten Feuerwehrmuseum. Dass die früheren Feuerwehren schon immer gemacht haben was sie wollten ist bekannt. Die beiden abgebildeten Helme verschlug uns ja die Sprache. Da kann man nur sagen „immer diese Bayern“!

Der 1. Helm war ein bayerischer Lederhelm Normalform von ca. 1920 wo man den Kamm abmontiert hat, damit das Reichsluftschutzbundabzeichen Platz hatte.

Der 2. Helm war ein bayerischer Messinghelm Normalform auch von ca. 1920, den hat man grau gespritzt und das Hoheitszeichen drauf gemacht.

Dieser Helm war für die HJ-Feuerwehr bestimmt. Im Jahr 2012 konnte ich den 1. Helm im Tausch bekommen, er hat jetzt noch vier Stück davon, dafür musste ich ganz schön Federn lassen. Bei dem 2. Helm war im Tausch leider nichts zu machen. Von diesem HJ-Feuerwehrhelm gibt es nur noch zwei Originale, der eine ist im dortigen Heimatverein, der andere im privaten Feuerwehrmuseum bei Passau. Ich habe den Helm aber fotografiert und mir die Genehmigung geben lassen, dass ich diesen Helm rekonstruieren kann. Der abgebildete Helm ist eine von mir hergestellte Kopie!



## Wir bedanken uns bei:

- ▣ Hartmut Greulich
- ▣ Katrin Knaß-Watzik
- ▣ Josef Köhler
- ▣ Peter Korte
- ▣ Stefan Kuhn

## Impressum

### Herausgeber

Bernd Klaedtke & Michael Thissen

### Redaktionsanschrift

Michael Thissen  
Landstr. 25, 41516 Grevenbroich  
M.Thissen@FW-Chronik.de  
www.fw-chronik.de

Bernd Klaedtke (BKlaedtke@aol.com)  
Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen